Süderland

Heimatblatt für den südlichen Teil der Grafschaft Mark

Schriftleitung: Ferdinand Schmidt, Burg Altena i. Weſtf. Fernſprecher Nr. 476. — **Druck und Verlag:** P. A. Santz, Altena i. Weſtf., Kirchſtraße 26, Fernſprecher Nr. 68 und 96.

Erſcheinungsweiſe: Halbmonatl. als Beilage zum Altenaer Kreisblatt zugleich Neuenrader Zeitung. Sonderbezug kann durch die Poſt erfolgen. (Preis für 1 Jahrg. geh. 3 Goldmark)

Nummer 23 u. 24 — Altena, Ende Dezember 1927 — 5. Jahrgang

Zum 100jährigen Geburtstag des Sauerländerdichters F. W. Grimme am 25. 12. 1927

Von Pfr. Clarenbach-Borgeln.

Ob wir im Sauerlande wohnen oder nur auf fröhlicher Wanderfahrt ſeine Waldestiefen und ſeine Bergesherrlichkeiten kennen gelernt haben, wir haben alle dieſes Land lieb gewonnen, das ebenſo wenig — trotz ſeines Namens — „ſauer“ iſt, wie der Mann, dem dieſe Zeilen gelten, F. W. Grimme, ein „grimmiger“ Mann jemals geweſen iſt. Dem Sauerland hat allezeit die ganze Liebe dieſes Mannes gegolten. Es war ihm das Paradies ſeiner Jugend, iſt ihm aber auch ſein ganzes Leben lang ein „Himmelreyik op Eeren“ geblieben. Ihm hat er in der trefflichen Landes- und Volkskunde „Das Sauerland und ſeine Bewohner“ ebenſo gut wie in ſeinem dichteriſchen Werk ein einziges Loblied geſungen. In hochdeutſcher und in plattdeutſcher Sprache, in Verſen und in Erzählungen, in Schwänken und in Bühnenſpielen rühmt und preiſt und ſchildert er ſein Heimatland. Das Urteil des Berliner Literarhiſtorikers Richard M. Meyer beſteht zurecht: „Nicht leicht iſt ein Teil Deutſchlands ſo warmherzig geprieſen worden, wie Grimme ſein Heimatland beſingt“. Um dieſer ſeiner treuen Heimatliebe wollen auch wir heute dieſes Mannes ehrend gedenken.

Am 1. Weihnachtstage des Jahres 1827 iſt er im Lehrerhauſe in Aſſinghauſen am Fuße des Kahlen Aſtenbergs geboren, und zwar am Höhepunkt des Tages, als gerade in der benachbarten Kirche der Pfarrer im Hauptgottesdienſte das Gloria ſang. Da er der 7. Sohn ſeiner Eltern war, wurde nach dem Brauche jener Zeit Preußens König ſein Pate und Namensgeber. Der hochbegabte Junge beſuchte, nachdem er zunächſt bei ſeinem Vater und beim Dorfpfarrer Unterricht erhalten hatte, 4 Jahre das damalige Progymnaſium in Brilon. Zwei Jahre war er dann noch auf dem Gymnaſium in Arnsberg, wo er 1847 das Abiturientenexamen beſtand. Seine ganze Studienzeit brachte er in Münſter zu; er ſtudierte alte Sprachen und Germaniſtik. Von 1852, nach dem Staatsexamen, war er nacheinander an den Gymnaſien in Arnsberg, Brilon, Münſter und Paderborn beſchäftigt. 1852 wurde er Gymnaſialdirektor in Heiligenſtadt auf dem Eichsfelde, mußte ſich aber ſchon 1855 ſeiner geſchwächten Geſundheit wegen penſionieren laſſen. Er zog nach Münſter. Dort iſt er am Palmſonntag 1887 bereits geſtorben.

Bezeichnend iſt es für Grimme, daß er ſein ganzes Leben, abgeſehen von jener Zeit auf dem Eichsfelde und einer einzigen Reiſe an den Rhein, in Weſtfalen zugebracht hat. Große Reiſen geſtatteten ihm ſeine beſcheidenen Verhältniſſe und ſeine große Familie nicht. Saßen ihm doch 11 Kinder um den Tiſch. Uebrigens genau ſo viel wie um ſeines Vaters Tiſch. Seine Frau hatte er während ſeiner Arnsberger Gymnaſtiallehrerzeit kennen gelernt. Sie war die Tochter des Buchdruckereibeſitzers Düſer in Arnsberg, in deſſen „Arnsberger Kreisblatt“ er 1858 die erſten ſeiner plattdeutſchen Schwänke veröffentlichte. Die geiſtig hochſtehende und im Hauſe fleißige Frau war ihm die rechte Lebensgefährtin und ſeinen Kindern die rechte Mutter. Es war eine im Vollſinne harmoniſche Ehe. Seine Braut und Frau iſt ihm die Muſe geworden, die ihn zu vielen köſtlich feinen uid innigen Liebesliedern angeregt hat.

Mag das Leben Grimmes äußerlich einfach dahingefloſſen ſein, es birgt doch, wie ſein dichteriſches Werk beweiſt, reichſtes Gut. Wir erinnern uns, daß er am Weihnachtsmorgen geboren iſt. So iſt er denn ein doppeltes Sonntagskind, Sonntagskinder aber haben nach dem Volksglauben Zaubergaben. Grimme nannte gleich 2 Zauberſtäbe, den Humor und die Poeſie, ſein eigen. Mit ihnen hat er immer wieder ſein Heimatland berührt und — vergoldet.

In Grimmes dichteriſchem Werke ſtehen oben an ſeine plattdeutſchen Schwänke. Durch ſie iſt er bekannt geworden auch über Weſtfalen hinaus.

Er iſt geradezu der Klaſſiker dieſer Litraturgattung, denn er darf ruhig mit den großen deutſchen Schwankerzählern, Hans Sachs und

---

gebührend zu antworten, auch der Sachen, bis zu deren endlichen Erörterung abzuwarten, unter der Verwarnung, er erſcheine oder nicht, daß nichts deſtoweniger in contumaciam rechtlicher Gebühr nach fortgefahren werden ſolle.

1735, Nr. 12 v. 22. März. Es wird hiemit bekannt gemachet, daß vermöge königl. allergnädigſten Befehl aus hochlöbl. Juſtizrat zur Diſtraction der Güter Obern Löbecke, Bömmelbecke und Ohl Terminus pro omni & ultimo von denen Herrn Comiſſarien, denen Hogreſen zu Breckerfelde Grüter und Schwelm Steinweg im Dorf Halver an des Scheffen Boswinckels Haus auf den 28. dieſes, nachmittags um 2 Uhr anbeſtimmet worden, wes Endes dann diejenige, ſo Luſt haben zu kaufen, ſich alsdann melden und ihren Vorteil ſuchen können.

Fortſetzung folgt.

Zur Entſtehung der Fa. Baſſe und Selve

mögen folgende drei Anzeigen aus dem „Altenaer Kreisblatt“ hier wieder abgedruckt werden:

26. April 1851. Der Müller Herm. Diedr. Selve am Peddenſiepen iſt willens, den ihm zugehörigen, am Peddenſiepener Bach belegenen Schleifkotten zu einer Knochenmühle umzuwandeln, ohne an dem vorhandenen Waſſergefälle und Waſſerwerke Veränderungen vorzunehmen.

Gewerbeordnungsgemäß wird dieſes Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht; etwaige Einſprüche polizeilicher Art können binnen einer Friſt von 4 Wochen auf dem Amtsbüro des Unterzeichneten, woſelbſt auch die betreffende Zeichnung einzuſehen iſt, vorgebracht werden.

Lüdenſcheid, den 4. April 1851.

Der Amtmann: Jander.

6. September 1851. Der Müller Herm. Diedr. Selve zu Peddenſiepen beabſichtigt, in der Nähe des Peddenſiepen-Fluſſes auf ſeinem Grund u. Boden an die Stelle einer abgebrochenen Drahtrolle eine Schleifmühle zu bauen, ohne an dem noch beſtehenden Waſſergraben beſondere Veränderungen vorzunehmen.

Gewerbeordnungsgemäß wird dieſes Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Widerſprüche polizeilicher Art können binnen einer Friſt von 4 Wochen auf dem Amtsbüro des Unterzeichneten, woſelbſt auch die betreffende Zeichnung einzuſehen iſt, vorgebracht werden.

Lüdenſcheid, den 4. September 1851.

Der Bürgermeiſter: Eſſer.

2. Mai 1860. Der Kaufmann Carl Baſſe zu Lüdenſcheid und der Mühlenbeſitzer Herm. Diedr. Selve zu Peddenſiepen beabſichtigen an der Verſe auf der Parzelle Flur 12 Nro. 119 der Steuergemeinde Werdohl ſtatt der bereits konzeſſionierten Sägemühlen-Anlage eine Meſſingplattenwalze und Meſſingdrahtzieherei anzulegen und zum Betriebe derſelben das Waſſer des Verſebaches zu benutzen. Nach Vorſchrift der §§ 27 und 29 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. 1845 wird dieſes Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einſprüche polizeilicher Natur binnen einer Friſt von 4 Wochen gemäß der Amtsblattsbekanntmachung vom 6. März 1847 Nro. 107, gehörig begründet und mit den nötigen Beweismitteln verſehen, vor dem Unterzeichneten, bei welchem auch die Zeichnungen zur Anſicht offen liegen, anzumelden.

Neuenrade, den 19. April 1860.

Der Amtmann: Weiß

Out de Kummaude

Eine ergötzliche Schmugglergeſchichte wird uns von der holländiſchen Grenze mitgeteilt. Sie lautet: Jemand van'n Lanne woll körtslick twee Schinkens, de he jenſiets der Grenze billig kofft hadde, met nao Hus nemmen. He wußte wull, dat men för Schinken Toll betahlen mößte, un dachte: Dat mutt drop an! He laggte de Schinkens unner den Sitz van ſienen Kutswagen un ſatt ſich drop. An't Tollhus kam ock de Kummiß anbiärſten un froggte wie gewühnlick: „Was zu verzollen?“ — „Jao!“ — „Was denn?“ — „Twee Schinken!“ — „Wo ſind die denn?“ — „Ick ſitt drop!“ — Schwapp dreihde de Töllner ſick up de Hacken üm, un uſe Mann föhrde met ſine veer Schinkens wieder.

Der Rauſch. Nachſtehend einige Redensarten, mit welchem die plattdeutſche Zunge die Trunkenheit eines Menſchen andeutet: He is voll. — He is anſchaaten. — He hätt en Strich. — He hätt en beten to veel. — He is benebelt. — He hätt wat in'n Kopp. — He hätt genog. — He hätt en Haarbüdel. — He hätt en Glas to veel drunken. — He hätt to deep in't Glas keken. — He is illuminert. — De Tung is em to ſwar. — He kann nich mehr up de Been ſtahn. — He hätt en Spitz. — He is ferdig. — He is ſelig. — De Kopp is em ſwar. — He is boven nicht richtig. — He hätt Glaſogn. — He wackelt. — He is dick un dun. — He hätt ſin Ladung. — He is pudeldick. — He hätt ſin Del. — He ſegelt för volle Segel. — He krüzt. — He kann nich na'n Strich gah'n. — He is unnern Diſch. — Das Verzeichnis ließe ſich vielleicht vervollſtändigen, es genügt aber.

Fiſcherei in der Lippe ſambt einem Stücksgen grünen Landes, hat der von Gahlen zu Ermlinghofen in Erbpacht und daneben mit 782½ Rt. bepfändet.

Fiſcherei auf der gemeinen Waldemey.

in der Rentei Wetter:

Fiſcherei auf der Ennepe, deren ſind 3.

Fiſcherei ebendort, ſo der Waldförſter hat.

Fiſcherei noch daſelbſt, ſo einer Fiſcher hat.

Fiſcherei auf der Volme unter Hagen.

Fiſcherei auf der Ruhr.

Fiſcherei noch daſelbſt, ſo ein zeitlicher Droſt gehabt.

Fiſcherei gegen Wetter, ſo ein zeitlicher Droſt pro parte ſalarii genoſſen.

Fiſcherei zu Gedern ohnweit Wenigern.

Fiſcherei unter der Mühlenſchlacht zu Wetter.

in der Rentei Altena und Neuenrade:

Fiſcherei im Kalthofe.

Fiſcherei bei der Kotte zum Schemm.

Fiſcherei zu Ohle.

Fiſcherei zu Uetterlingſen.

Fiſcherei beim Hof Stortel.

Fiſcherei beim Kotten zu Dreſel.

in der Rentei Blankenſtein:

Fiſcherei am Vogelſang.

Fiſcherei am Umberg auf der Ruhr.

Fiſcherei unter der Vogelſangs Fiſcherei, ſo zum Richterdienſt gehöret.

Fiſcherei bei der Mühle zu Sprockhövel, ſo zum Droſtengehalt gehöret.

Fiſcherei in der Mühle zum Blankenſtein, ſo dem von Heiden mit verſchrieben geweſen.

Fiſch-Huſe vor der Stadt Hamm, märkiſches Lehen; Vaſ. Herman Süderlandt.

Fiſchers-Gehölz zu Küchelhauſen im A. Wetter; iſt dem Lh. privative zuſtändig.

Fley, Bſch. Gerichts Hagen, A. Wetter.

Fleyer Zehend von 82 Morgen 150 Ruthen, iſt domanial zur Rentei Wetter.

Flirich, Kſp. Ambts Hamm, worunter die Oſter-, Weſter- und Weſter-Fliricher Bſchn. gehören; hat eine Parochie reform. Religion.

Flocken-Gut gibt zur Rentei Altena von einer Wieſe pro Canone jl. 30 Stbr.

Flußgelder im Märkiſchen, ſo zur Rentei dem Lh. pro revognitione vel conceſſione gegeben werden, finden ſich bei nachſtehenden Renteien: Hoerde, Lünen, Unna, Camer, Schwerte und Weſthoven.

der von Hövel zu Wandthofen und Sölde;

der von Sieberg zu Ermlinghofen von ſeiner Mühlen pro recognitione 2 Rt. 46 ß;

der von Haus zu Wandthof 2 Rt. 46 ß.

Forth, Oberſter oder Michels-Forth, Zinsgut unter Blankenſtein, woraus jl. entrichtet werden zur Rentei 1 Malter Hafer.

Forth, Unterſte oder Hannes-Forth, ebenmäßig zinsbar zur Rentei Blankenſtein mit 2 Scheffel Hafer jl.

Freſicke, Bſch. Kſp. Rhynern, A. Hamm.

Frey- und Sterb-Guten, deren Beſchaffenheit ſuche beim A. u. Rentei Hamm.

Freiſenbruch, Bſch. Kirspels Wattenſcheid im Nieder Amt Bochumb.

Freilinghauſer Zehend im A. Wetter iſt domanial.

Freytags Kotte zu Hemmerden im A. u. Rentei Unna iſt domanial ;ſ. Krempings Hof.

Freytags-Hof zu Lüttringhauſen iſt domanial; ſ. Friegs-Hof.

Freytag, von, adelige Familie im Märkiſchen; auf dem Ritterzettul de 1609 findet ſich Franz Freytag zu Buddenberg.

Friegs- oder Freytags-Hoff zu Lüttringhauſen im A. und Rentei Hoerde, iſt ein Domanial-Parceel, groß 1 Morg. 397 Ruth Bauland; 1 Morg 286 Ruth. Wieſen; 4 Morg. 180 Ruth. Holzgewachs; 1 Morg. 435 Ruth. Hofplatz; zuſammen 19 Morg. 98 R.

Frieſendorff, von, adelige Familie im Märkiſchen, beſitzt das Gut Opherdicke im A. Unna. Johann von F. zu Opherdicke auf Ritter-Zettul de 1609.

Frolinde, Bſch. im Gericht Caſtrop, worin mehrentheils Hofesleute zum Hof Frolinde gehörig, wohnen. Der Waldemei-Zehend allhier iſt domanial zur Rentei Bochumb. Der Hof Frolinde, ſo ein Hobsgut unter Leibgewinn, iſt denen Grafen von der Mark; aus dieſem Hof genießet der von Cloot jl. 24 rheiniſche Gulden, womit er belehnet.

Frolinde, Schulzenhof, iſt ein Domainen-Gut zur Rentei Bochumb. und halt: 34 Morg. 211 Ruth. Bauland; 6 Morg. 162 Ruth. Boedeland; 3 Morg. 207 R. Weideland; 41 Morg. 570 R. Holzgewachs; 3 Morg. 50 R. Hausplatz und Garten.

Frömbern, Kſp. Ober-Ambts Unna, worunter gehören die Bſchſten. Frömbern, Keſſe-Bühren und Oſt-Bühren; hat eine Parochialkirche lutheriſcher Religion.

Frensberg, Bſch. unter der Jurisdiction Hemern.

Fröndenberg, Kirspel Ober-Ambts Unna, beſtehend aus den Bſchſten. Fröndenberg und Weſtich.

Fröndenberg, auch Brundenberg, d. h. ein den Freunden gemeinſam heiliger Berg, ein Kloſter Ziſterzienſer-Ordens, das nur adelige Fräulein aufnimmt. Es liegt auf dem Berge Hasley an der Ruhr. Seinen Urſprung verdankt es den Brüdern Bertoldus und Menricus, von denen letzterer Stiftsherr in Lübeck war und ſpäter in dieſer Gegend als Einſiedler lebte. Nachdem er nämlich den Erzbiſchof von Köln Heinrich von Molenarck, der dem von Diederich von Altena-Iſenburg getöteten Kölner Erzbiſchof Engelbert nachfolgte und bis 1237 regierte, um die Erlaubnis zur Errichtung dieſes Kloſters gebeten hatte, der Erzbiſchof ihn aber prüfte und wegen ſeiner kindlichen Einfalt für ungeeignet zur Durchführung

---

eines ſolchen Unternehmens hielt, erſuchte er ihn, zu zeigen, wie groß er ſich den Umfang des Kloſters denke. Darauf führte der fromme Mann den Erzbiſchof nebſt den Grafen Gottfried von Arnsberg und Otto von Altena, den Freiherren von Ardey und andere Adeligen an die Stelle, wo er das Kloſter erbauen wollte; dort warf er ſich vor einem wundertätigen Standbilde der hl. Jungfrau auf die Knie nieder, rief durch ſein Gebet und ſeine Tränen am heiteren Himmel eine leuchtende Wolke hervor, in deren Mitte ein goldenes Kreuz in hellen Strahlen leuchtete und nicht nur den Platz für die Kloſtergebäude, ſondern auch für die Errichtung des Altares beſchrieb, der dem gekreuzigten Heiland in dem neuen Gotteshauſe geweiht werden ſollte. Das Kloſter aber wurde beſonders durch Zuwendungen der märkiſchen Grafen reich begütert und bildete ſchließlich deren Familiengruft. Hier nämlich wurden beerdigt Graf Eberhard II., der 1277 geſtorbenen Engelbert I. Sohn, der 1308 aus dem Leben ſchied; dann deſſen Nachfolger Engelbert II., geſtorben 1328, ebenſo deſſen Sohn Adolf V., der 1347 im Gelderland, das er regierte, ſtarb und hierher gebracht wurde; ſchließlich deſſen älteſter Sohn Engelbert III., der 1392 verſchied.

Fronhuſen, Bſch. Kirspels Boſenhagen im Ob.-A. Unna.

Frönsbert, Ritterſitz und märk. Lehn unterm A. Iſerlohn; Vaſ. Frid. Winold v. Romberg, erſcheinet davon zu denen Landtagen. 1609 davon zum Landtag erſchienen und verſchrieben Melchior von Wrede zu Frönsbert.

Füllenkamp, ſ. Kamps-Warth unter Weſthofen, iſt domanial.

Fortſetzung folgt.

En paar Döinekes iut Werdouhle

Im Jahre 1815, am 17. Oktober, wor in Werouhle däi reformäierte Paſtouer Ludwig Adolph Grimm inneſatt. Häi was gebuarn diän 1. April 1788 in Duisburg, un is eſtuarwen diän 29. Mai 1850. Sine Familge ſtammede owwer iut diäm Siegenſchen. Olle Werdouhler hett mi vertallt, dat häi en gewandten, düchtegen Redner wiaſt wör, däi in ſinen Anſichten tiamleck frie was, owwer Kopp un Hiatte op diär richtigen Stiä har. Düſſe Paſtouer hiat viell Gurres edaohn. 1822 was in Werdouhle ne grauten Brand. Dao hiat Grimm füar däi Affgebrannten kollektäiert un viel Geld biäinhalet. Op äinen Kollektengang ſind iäm äinmoal Geiſter und Geſpenſter begienet. Vu häi ächter däi Spaukerigge kam, dat vertelle ieck ink naohiär. Tau daomaoligen Tien harrn de Reformeierten und de Lutherſchen in Werdouhle viell Tiſpeltaot un Krach, und dao hiat Paſtouer Grimm liuter taum Freden küert un viell dotau biedriän, dat me ſiek im Jaohre 1830 äinegere.

Ock en Hus hiat hä ſiek ebugget un buan der Husdüar ſteiht van Dage noch ne Sprüeck, däi op diam äinen oder andern Naohber müntet was un iame jedenfalls an't Gewiätten ekloppet hiat. Wannſt du, mien läiwe Liäſer, läuweſt, ieck ſäggde di dian Sprüeck, ſou büs du ſchäif ewickelt. Du ſaß grade ſou guedd as iecke ſölweſt nao diam Huſe gaohn un dian Sprüeck läſen odder du mauß de Bibel in de Hand krien un Röm. 8, 31 opſlaohn — dao ſteiht'e.

En Naohkueme van Paſtouer Grimm hiat noch en ſchöin Potträtt van iäme un van ſinen Vader ſougar en „Oelgemälde“. Dat Bild van diam Paſtouer hiat mi wahne guedd gefailen: däi Haor ſind in liuter kleine Löckelkes ebrannt, ſou was et daomols Maude. Däi Augen kiecket iämme ſou luſtig an, dat me ſelwer an te fünterm fänget. Dat Schönneſte an diam Bille es de Mund; däi ſüht akkraot ſou iut, aſe wann häi gerade ne luſtege Geſchichte vertallt härre. Un ne Stillekesdriewer es häi ſiecker wiaſt, dat bewieſet dat äiſte Doineken, bat ieck van iämme vertellen will.

Paſtouer Grimm wuonere in der refomeieten Paſtroate, dei frögger do ſtont, vo van Dage de Poſt ſteiht. Dei Arbett in Hus Gaoren un oppem Acker, dei makere en jungen Kähl, namens Beieregge. Beieregge waß am Tünen un dei Tun waß bolle proat. Do follt Beieregge owwer in, dat dian Dag grade Kiarmeß in Oule waß, un do mochte hien. Hei alſau nome Paſtouer un ſaggte: „Här Paſtouer, iek woll von Nomiddag gärne no Oule, no der Kirmeſſe.“ Dat poſſe diam Paſtouer owwer gar nitt in ſienen Kroam, un hei verſochte, dian jungen Burſchen van ſienen Kiarmeßgedanken aff te brengen. Bieregge leiht owwer nit noh met Piltern und Quängeln, dat ſin Här teleß ſaggte: „Nun gut, wenn Sie partout hinmüſſen, dann gehn Sie. Aber Sie müſſen mir einen Brief mitnehmen an den Förſter auf Haus Brüninghaus.“ Bieregge waß frouh aſe en Pinkesvoß, halere tau richtegen Tiet dian Breif af und gonk no Oule. At hei in Brünin ankam, gaffte hei dian Breif af un woll dann ſnoar no der Kiarmeſſe. Dei Füeſter har dian Breif elleſen und ſaggte tau diam Breifbeſteller, dei de Klinke all wier in der Hand harr: „Sau ieleg hett Sei et duoch nitt, Beieregge, eiß weff vie en Bueter iäten.“ Dei beiden ſätten ſiek an den Diß, de Mad brachte Bueter, Braut un ſteinharte Mettwurs un nu höllen ſe ſiek ant Jaten. No eineger Tiet ſtont de Füeſter op un gong eß ian ut der Stuawe. Beieregge ſneit ſiek noch en Finger lang Mettwues aff un meinere tau ſiek ſelwer: Dei Wues eß guet, dei kann me ock ohne Braut iaten. At hei dat Ennecken verdrucht harre, dachte hei: „Vo mag dei Füeſter wall bliewen, et wöe

Joh. Peter Hebel, in einem Atem genannt werden. In einer prächtigen plattdeutſchen Sprache, die kernig, kraftvoll, bilderreich iſt, erzählt er mit ſchelmiſcher Behaglichkeit ſeine Schwänke. In ihnen zeigt es ſich deutlich, daß Grimme kein Spaßmacher und Komiker, kein Karikaturiſt oder Satiriker, ſondern ein echter Humoriſt iſt, der mit, der aus gütigem Herzen heraus in verzeihendem Verſtehen mit ſonnigem Lächeln der lieben Mitmenſchen Schwächen, Fehler und dummen Streiche berichtet. Er fühlt ſich nicht hoch erhaben über ſeine „Helden" und macht ſich nicht mit überlegenem Spotte über ſie luſtig, wie es nur zu oft in ſolchen plattdeutſchen „Läuſchen", übrigens ſelbſt bei Reuter, geſchieht, er lebt und lacht und leidet mit ſeinen Schwankgeſtalten. Mitten im Volke ſteht er. Er kennt ſie alle ganz genau, den Bauern und den Händler, den Schuljungen und den Lehrer, den Handwerker und den Wirt, den Pfarrer und ſeine Gemeindeglieder und weiß ſie mit leuchtenden Farben und kräftigen Strichen wirklichkeitsgetreu abzukonterfeien. So wird uns die Geſamtheit ſeiner Schwänke zu einer wundervollen Volkskunde des Sauerlandes. In der recht kritiſch eingeſtellten „Geſchichte der niederdeutſchen Literatur" des Göttinger Profeſſors Stammler bekommt Grimme eine gute Note: „Die knappe, pointierte Humoreske hat nach Neuter nur noch einer in vollendeter Form gepflegt, der Weſtfale Friedrich Wilh. Grimme. Er führt die ſauerländiſche Mundart in die Literatur ein uſw."

Dichteriſch weniger bedeutend ſind die 5 plattdeutſchen Bühnenſchwänke Grimmes, die oft aufgeführt werden. Immerhin haben ſie aber ihre Vorzüge. Sie ſind bühnenwirkſam und geben in köſtlicher Weiſe mit viel Humor ſauerländiſches Volksleben getreu wieder. Höher zu werten ſind aber die wenigen plattdeutſchen Gedichte, die wir von Grimme haben. Es mögen uns nicht mehr als 10 überliefert ſein. Sie zeigen, wie innig und ſinnig, fröhlich und ſchelmiſch er in der niederdeutſchen Heimatſprache zu ſingen verſtand. Er hat als der erſte im lieben Weſtfalenlande bewieſen, daß die oft ſo verachtete „platte" Sprache wie ſeine Muſik klingen kann, wenn eben der rechte Meiſter ſie ertönen läßt. Als Probe dafür mag hier der erſte Vers aus dem innigen Liebeslied: „Dat froihliche Froihjohr" einen Platz finden:

„De Vügelkes het niu teſammen ſik ſungen,
Niu ſinget ſe, ſpringet ſe, het ſe ſik laif;
Viel Blaimekes ſind an der Bieke entſprungen
Un waigelt un ſpaigelt im Water ſik daip;
Un myi hiät dat Froihjohr en Blaimeken bracht,
Dat myi in de Augen, int Hiärte rin lacht."

Doch wohl mit Unrecht hat man in weiteren Kreiſen über die plattdeutſchen Werke die hochdeutſchen Dichtungen Grimmes ganz überſehen. Unter ſeinen Erzählungen iſt ſicher manches weniger Wertvolle, aber in den drei Erzählungsbänden iſt doch vieles zu finden, was dauernden Wert behält, ſo zum Beiſpiel die köſtlichen „Memoiren eines Dorfjungen", die in einer billigen Ausgabe neuerdings im Jugendherbergsverlag in Hilchenbach herausgekommen ſind. In freier Weiſe erzählt uns Grimme da ſeine eigene Jugend in Aſſinghauſen. — Auch die unter dem bezeichnenden Titel: „Deutſche Weiſen" von Grimme geſammelten hochdeutſchen Gedichte ſind unverdienter Weiſe zu wenig beachtet. Die ſchwermütige Gedankentiefe der Droſte liegt ihm nicht. Sicherlich trennt ihn noch ein beträchtlicher Abſtand von dieſer weſtfäliſchen Landsmännin, der größten deutſcher Dichterin. Einfach und klar ſprudelt ſein Sang, der ſich zum Gegenſtande nimmt Liebe, Natur und Gott. Immer wieder bricht die Grimme eigene Schalkhaftigkeit durch: Uhland und der übrige ſchwäbiſche Dichterkreis Möricke, Kerner, Schwab waren Grimmes Lieblinge. In ihrer Umgebung hat er ſeinen Platz. Das Urteil, das der Biograph Grimmes, Prof. Wippermann, über die „Deutſche Weiſen" abgibt, kann man unterſchreiben: „Wir ſchätzen an ihnen die Tiefe, die Wahrheit und Keuſchheit der Empfindung, die echt deutſche und echt chriſtliche Geſinnung, die Schalkhaftigkeit und Kindlichkeit des Tons, die volkstümlichen und zugleich vollendete Form, die Muſik der Sprache und des Verſes".

Das Wort, das der Dichter der Steiermärkerberge, Peter Roſegger, einmal geprägt hat: „Denn deine ganze Kraft und deine Meiſterſchaft ruht in der heimiſchen Erde allein! faßt in Kürze Leben und Werk Friedrich Wilhelm Grimmes des Dichters der Sauerländiſchen Berge zuſammen.

Ein Chriſtkindlein beſonderer Art

Das erſte Kapitel aus der ſelbſtverfaßten Lebensbeſchreibung Friedrich Wilhelm Grimmes

Darin ein kleiner Guckindiewelt
Dem Publiko wird fürgeſtellt.

Alſo — ich wollte euch die Geſchichte meiner Kinderjahre erzählen. Das erſte, was ich da zu vermerken habe, iſt, daß ich geboren wurde. Das mag allerdings manchem nicht ſonderlich merkwürdig vorkommen, iſt aber doch für viele Leute von großer Wichtigkeit. Erſtens: für mich ſelbſt, indem es mir gar wenig Ergötzen machen würde, wenn ich nicht auf der Welt wäre, wo es ſo hübſch bunt und luſtig zugeht und ſo viel Neues paſſiert; ſodann für meine Eltern, denen erſt durch mein Erſcheinen die heilige Siebenzahl der Söhne voll ward; ferner für meine Frau, welche ſich vielleicht, wenn ich nicht geboren wäre, mit einem andern, noch viel verkehrteren Manne durch die Welt ſchlagen müßte, da es doch mit mir ſo ziemlich leidlich geht; endlich für die Leſer, die, wofern meine werte Perſönlichkeit ausgeblieben wäre,

---

Abbatiſſa Eccleſia in aula abbatiali et magna parte civitatis ſecundo in cineres redacta, orto igne in piſtrina.

Mechtildis, mater pia vocata, ab Hardenberg, ao. 1264. Haec monaſterium et Abbatiam exuſtam reſtauravit et ex reſiduis ruderibus Capellas S. Walburgis, quae poſtea S. Johanni eſt conſecrata, et S. Gertrudis in foro de novo extruxit.

Berta de Arnsberg, 8. Jan.

Cunigundis de Monte, a. C. 1336, 26. Nov.

Catharina de Marka, a. C, 1360, 27. Sept.

Irmgardis de Broeke, a. C. 1370, 1. Martii.

Eliſabeth de Naſſau. Haec nummos quosdam, qui adhuc ſuperſunt, excudi curavit. Extruxit quoque molam pneumaticam ex ſaxis quadratis, quae et loco carceris eſt extra urbis cardinem occidentalem, ubi etiam num inſignia Naſſovica conſpicnuntur. ob. a. C. 1413, 18. Nov.

Margarita, Comitiſſa de Marca, ob a. C. 1425, 26. Jun.

Margarita, Comitiſſa de Limburg

Eliſabeth de Beek. Inter duas haſce ſchisma ortum eſt electione, Canoniſſis Margaritam de Limburg, Canonicis autem Eliſabetham de Beeck eligentibus; compoſitum denique ultro cedente Margarita, nec proinde in catalogum Abbatiſſarum referenda eſt. Obiit Eliſabetha a. C. 1445, d. 5. Maji.

Sophia ab Overſtein; ob. a. C. 1447.

Eliſabeth a Saffenberg, ob. a. C. 1495, d. 21. Aug.

Sophia de Gleichen, Haec nummos curavit cudi et aureos et alios in arce Vorbeccenſi; ob. a. C. 1489, 5. Aug.

Moena ab Overſtein.

Margaritha a Bichlingen.

Sybilla de Montfort.

Catharina de Tecklenburg.

Irmgardis de Diepholt.

Maria a Spiegelberg.

Eliſabeth de Manderſcheid.

Margaritha Eliſabeth de Manderſcheid.

Eliſabeth de Monte Comitiſſa, Abbatiſſa poſtulata, mortus variolis a. C. 1614, 4. Jan.

Maria Clara a Spoer.

Chriſtina Franciſca, Printzeſſin vom Hauſe Pfaltz-Sultzbach, erwehlet im October 1726.

* * *

Ettenkamp im A. Lünen, märk. Lehn; Vaſ. Joh. Died. v. Neuhoff.

Evinghauſen, Bſch. im A. Iſerlohn.

Evinghaſen, zu, das Dom.-Gut beſtehet aus 89 Morg. 300 Ruth. Bauland; 540 R, Wieſe.

Eyberg, Bſch. Kſp. Wattenſcheid, im Rd. A. Bochumb.

Eyckel, Familie, ſ. Eickel.

Eynern, Zinsgut zur Rentei Blankenſtein, woraus jl. entrichtet werden 38 Rt. 30 ß an May-, Herbſtbeden und Geldzinſen; item 1 Rt. 45 ß an Dienſtgeld.

Eyringhauſen, Bſch. im A. Plettenberg.

Faſecke zu Meinerzhagen, ſo unehelich verſtorben und ein Wiesgen hinterlaſſen, davon wird zur Rentei Altena berechnet 1 Rt.

Fähren ſind eigentlich Domanialſtücke, ſo einigen zu Lehn oder Leibgewinn oder andern gegen ein gewiſſes Stück Geld verſchrieben; deren letzteren aber ſeind keine mehr vorhanden; aus einem bey hieſigem Cammer-Archivo vorhandenen manuſcripto erhellet, wie es damalen darumb bewandt geweſen, folgenden Einhalts: pp. Bey der Rentei Wetter: Das Fähr auf der Ruhr.

Feudalia. Feuda oder Lehne, deren ſeind in hieſigen Provintzien verſchiedene Gattungen, als: 1) Cleviſche Lehnen; 2) Cleviſche Mannlehen; 3) Cleviſche Pfenningslehen; 4) Cleviſche Fieff- oder Fünf-Marken-Lehen; 5) Cleviſche Vorglehne; 6) Riefferſcheidſche Lehne; 7) Dienſtmanns-Lehne; 8) Märkliſche Lehne; 9) Zütphenſche Lehnen. — Vaſalli haben in vorigen Zeiten bey öffentlichen Fehden in Perſon, anfangs auf eigene Koſten, hernach gegen gebührliche Beſoldung mit geharniſchten Dienern ſechs Wochen binnen Landes zum Schutz der Unterthanen ihren Herren dienen müſſen. Als ſie aber dagegen vorgeſtellet, wie ihre Güter mehrentheils von der Importantz nicht wären, ſolche Servitia zu praeſtiren, iſt per concluſum generale vom 29. July 1579 von der Natural-Praeſtation inſoweit abgegangen, daß die Adelige an ihrer Statt jemand ſchicken mögen, die Privati aber ſelbſt erſcheinen müſſen, jedoch ſo, daß die Unvermögende und die, ſo geringe Lehne beſitzen, davon kein ſervitium militare in natura praeſtiren dürfen, ſondern die Halbſcheid eines Jahrs Revenuen von dem Lehngut zu geben contingentiret worden. Was hernach dieſerhalb weiter vorgangen, in ſpecie 1683, 1704, 1717, iſt ex actis bey hieſiger Lehnkammer weiter nachzuleſen, woſelbſt dann wegen letzterer Praeſtation zwiſchen dem Landesherrn und denen Ritterbürtigen vieles pro et contra tractiret und geſchrieben worden.

Finckenbeincks Ländereyen unter Blanckenſtein iſt domanial, hat 17 M. 15 R. Bauland.

Fircken ſind in Pommern Pfennige, deren 192 Gulden oder 2/3 Stück gehen.

Fiſchereien ſind theils feudal, damanial, allodial und privatis zuſtändig. Fiſchereien, ſo domanial: in denen Renteien Hoerde, Lühnen, Unna, Camen Schwerte, und Weſthofen:

Fiſcherei und Wälle zu Camen.

Fiſcherei zu Langſchede.

Fiſcherei, die Oberſte Reichsfrede genannt, unter Weſthofen, ſo die von Nehem in Erbpacht gehabt.

Fiſcherei in der ſogtn. Niederſten Reichswart unter Weſthofen.

In der Rentei Hamm:

Fiſcherei in den Mühlenkolken.

Fiſcherei in der Ahſen.

---

mi duach leif, wanne wier dorin käme." Bei owwer nitt kam, waß min Füeſter. Dei junge Mann ſaht aſe op heiten Kualen. Batt ſall ſin Wicht in Oule denken, wann ne nitt bolle do ankam. Un de Füeſter kam noch luter nitt. Do dachte Veieregge: „Nu well iek miek doch eß ümmeſeihn, bo dei Kähl eigentlek woll blitt." Hei ſtonnt op un woll no der Düar gohn. Owwer, o Härjo, bat kreig hei ne Schreck. Do lagte Hektor, dem Füeſter ſin Rüe, waiß iame de Tiane un grummelere dobi ſau in den Backen, dat et diam armen Gefangenen koalt un heit wor. Bat woll hei maken, hei mochte wier do ſitten gohn. Un hei ſaht un ſaht, un de Füeſter kam un kam nitt. Woll Veieregge opſtohn un taum Finſter rut ſiek no Hülpe ümmeſeihn oder eß raupen, ſoufort gong et: „Rrrrrrrh", un dat hett in der Rüenſproake ſauviel aß: „Holt dieck ſtille, Männeken, ſüß giet et watt". Düeſe Sproake verſtont Veieregge ganz guet un hei rauhere kein Gliett. Dei olle Uhr in der Ecke gong ommer iaren Gang ümmer tau, nu diam jungen Burſchen wor dei Tiet ſau lang. Et ſchlaug 5 Uhr, 6, — 7 Uhr, nu waß et all half 8, un nümmes leit ſiek ſeihn. Do, et was bolle 8 Uhr, kam dei Füeſter in ter Stuawe. Hei ſchlaug de Hänne buame Koppe tehaupe un ſagate: „Nä, Veieregge, ſind Sei noch ümmer hie? Jeck dachte, Sei wören lange in Oule. Nu hewwe iek Sei doch ganz vergiaten. Nu eß et owwer Tiet no der Kiarmeſſe" Nu waß Veieregge owwer keiner van dian Douwen, un will at hei ock Tiet genaug hatt harr, ſieck dei Sake no allen Sien te üewerleggen, harr hei doch teleß Müſe ruaken. Diarümme meinere hei: „Jo, jo, et es guet, no Oule te gohn, eß et doch te late, iek well wier no Werdouble gohn." Et lätt ſiek denken, dat hei dei eiſte Tiet nitt guet te ſpriaken waß, op dian Paſtouer nitt un ok dian Füeſter nitt, un ſiene Wut leit hei am andern Muarn, at hei wier om Tune te arben waß, an dian armen Pöhlen ut, hei ſchlaug drop, at et män in tem ollen Duarne rin ſau kliettere.

Me kann dorüewer denken at me well; dat maut me ſeggen, de Paſtouer harr diam Vieregge duach ne ſlimmen Streich eſpielet un diarümme eß et ganz in der Ueardnunge, wann nu es vertallt wätt, bu ſe dian Paſtauer es aneimiart hett. Dat gong ſau tau: De Paſtöiers harren frögger buter iarem Gehoalt auk Paſtrotland und maneger holt ſeck en paar Käuhe und trock ſeck de Errappel und dat Koarn ſelmer. Im Fröihjahr wor de Lentesmann beſtallt und dei däh dian Härns alles an de Are. Paſtouer Grimm ſin Ackersmann waß de olle Schüettler. Wann Schüettler et Fröihſtücke odder et Oer in Paſtauers Küeke innahm, dann kam luter de Här Paſtouer ut ſiener Studeierſtuawe, dei fotts tieger de Küeke lagte, gaffte ſienem Gaſte de Hand un frogere donoah, bu et har Hus gong. Dorüewer freuere ſiek dei olle, trügge Mann, dat ſin Paſtouer ſau gemein met iame was. Eines Muargens, et waß wier im Lenten, ſaht Schüettler wier in der Küeke un ſtippere de Pannenerrappel, dei de Mad oppen Diß ſatte. Van Muarn harr Schüettler owwer Geſellſchopp, Auguſt Kind, de Schauhmlaker ut ter Ruhr, was auck do, ümme bi Paſtouers et Schauhwiark no te ſeihn. Wann nu dei olle Buer ne trüggen, ehrboren Mann waß, dann waß Auguſt dat grade Giegendeil, fuller Kniepe und dummer Streiche; met einem Woare geſagt: Hei waß ne richtegen „Sliekenfänger". Nu harr de olle Schüettler all mehrmols no der Studeierſtuawe ögelt, de Düar ſtond hannebreit uapen. Oppeſtoahn was de Paſtouer all; wann me ock nicks van iame ſoah, me hor iane owwer hämſtern (Hüſteln.)

Do meinere Schüettler tau der Mad ſau verquanſeß: Bu eß dat, dat de Här Paſtouer van Muargen nitt in ter Küeke eß küemet?" De Mad ſagde: „Jek weit nitt, bat me eß, of hei nitt guet eſloapen hiat, odder of et iame in ein Ohr riant hiat. Hei hiat von Muarn noch kein Woat eſagt. Et eß me nitt küereg." — Do mallte ſiek Auguſt un ſagde: „Wann anders nitt eß, iek well iane wall ant Küern krien!" — „Sou", ſagde Schüettler, „bu woß du dat anfangen?" Auguſt ſagde: „Dat eß ne Kleinegkeit", un nu fong hei ſau harre an te ſwalken, dat de Paſtouer tiegeran et guet hören konn. Auguſt vertallte: „Ja, Schüettler, dat loiwet Ih ouk nitt, batt mi vüarge Wiake paſſeiert eß. Ih wietet, dat iek ſau ne grouten, ſtöregen Hahn harr. Wann hei kreigere in der Ruhr, dann biewere de Funkenburg, ſau ne Stemme harre. En Paar Schuaken harre, aſe ne Beßmenſtiell. Owwer dei Döiwel floug mi luter in de Garens von unſen Noahbers un kraſſere dian Wiewern Jarwen und Bauhnen ut, un wann ſe noch ſau viel Jarwenrieſer op de Bliaker ſmieten harrn. Mien Wief harr mi all en paar mol ſagd: „Kähl," ſagg ſe, wann du dian Hahn nitt affſchaffeſt, dann ſin vie de langeſte Tiet guerre Frönne wias. Jek well keinen Striet met dian Nohbers hewwen, hiaſte miek verſtoahn?" Batt woll iek maken? Uemme Frieden te hewwen, mogde iek dian Hahnen ſlachten. Eines Muorgens, iek was grade opp eſtoohn un harr en bietken int Wiar kieken, do follt mi min Hahne in. De Ledder krien un an de Houet eſatt, waß bolle geſcheihn. Et greit mi ock, dat iak dat Dier bim eiſten Griepe an dian dicken Schuaken epacket harr. Jeke met iame nom Haukloſſe, de Biele pakket, en Slag, un hei was eliewert. De Kopp laggte op der Are. Jek lait mienen Hahnen loß un bat meinet Ih? Dei Deuwelshahne flaug oppen Tun, ſnakere in de Flierken un kreigere noch dreimoll!" — Do floug owwer de Düar van der Studeierſtuawe uapen, un de Här Paſtouer reip: „Kind, Sie lügen!

---

digſter Verordnung aus hochlöbl. Kriegs- und Domänen-Cammer der Bau der Stadt Neuenradiſchen Paſtorat-Hauſes vorgenommen und den Wenigſtforderenden anverdungen werden ſolle, wes Endes dann Terminus auf den 26. Jan. a. c. praefigiret. Die Liebhabere können ſich alsdann in termino praefixo zu Neuenrade aufm Rathauſe um 2 Uhr einfinden, den Beſteck und die Vorwarden einſehen.

1735, Nr. 3 v. 18. Jan. Wenn jemand von denen ſaurländiſchen Stahlfabrikanten über die Stahl-Zeichen, Hercules mit der Keule und eine Harpfe mit drei Lilien, worüber der Kaufman Herr Everts ein allergnädigſtes Privilegium geſuchet, bereits eine Conceſſion erhalten oder ſonſten eines von denſelben zu gebrauchen hergebracht haben ſollte, ſo wird derſelbe eingeladen, bei dem Geheimen Regierungs-Rat und Hogrefen zu Lüdenſcheid Hr. Hymmen, vor Ablauf dieſes Monats Januarii ſich zu melden und ſeine Berechtſame beizubringen.

1735, Nr. 6 v. 8. Febr. Demnach diejenigen, ſo ein jus contradicendi wegen des Verkaufs der Eheleute Johann Diederich Beucken zu Iſerlohn ihres Wohnhauſes, einig jus contradicendi zu haben vermeinen möchten, bereits einmal vor das Königl. Gerichte zu Iſerlohn abgeladen worden, und der nachmalige Ankäufer desſelben, Hr. Frantz Arnold Brune annoch eine anderwärte peremptoriſche Citation an dieſelbe ergehen zu laſſen, gebeten, als werden allſolche, und welche ein jus reale oder ſonſt einen Anſpruch daran zu haben vermeinen möchten, hiedurch peremptoris citiret, ſich damit Dienstags den 22. Martii a. c., vormittags um 10 Uhr vor ged. Gerichte zu Iſerlohn nebſt behörigen Juſtificatoriis ſub poena perpetui ſilentii und daß ihnen widrigenfalls dieſes in ſelbigem Termino zugleich injungiret werde, zu melden.

1735, Nr. 6 v. 8. Febr. Da der zu Iſerlohn aus dem Arreſt echapirte Bernhard Brand auf die zweimalige Edictal-Citation nicht angefolget, als wird derſelbe zum dritten und letzten ſub priori praejudicio nochmals abgeladen, ſich deshalb inner 6 Wochen a dato dieſes vor dem Königl. Gerichte zu Jerſolnh zu ſiſtiren.

1735, Nr. 7 v. 15. Febr. Es wird jedermänniglichen hiedurch zu wiſſen getan, wasgeſtalt zu Diſtraction der den Schmitziſchen Caventen zu Breckerfelde zugehöriger Güter, Terminus auf den 5. Februarii, 5. Martii und 2. April a. c. praefigiert ſeie. Wer Luſt hat, von ſolchen Gütern etwas zu kaufen, kann in dictis terminis an des dirigirenden Hn. Bürgermeiſters von Böllings Behauſung in Breckerfelde ſich einſtellen, die Vorwarden anhören und darauf licitiren, geſtalten in ultimo Termino plus offerenti dieſelbe adjudiciret werden ſollen.

1735, Nr. 7 v. 15. Febr. Es iſt den 28. Januar, morgens vor Tage, ohngefähr um 4 Uhr, der Fuhrknecht des Scheffen Caſpar Adrian zu Rentrop, Amts Neuenrade, Peter von Reinberge, aus dem Kirſpiel Hülſcheid, Amts Altena bürtig, welcher die Magd daſelbſt unglücklich erſchoſſen, denen 4 beſtelleten Schützen, welchen er zu bewahren übergeben worden, echapiret. Dieſer Täter iſt 63 ad 64 Zoll lang, in die 30 Jahr alt, brauner ſtracker Haar, mit einem alten blauen Soldatenrock, blauen Strümpfen und leinen Hoſen bekleidet. Sollte derſelbe in einem oder anderen Gericht zu attrappieren ſein ſo wird die Obrigkeit des Orts geziemend erſuchet, denſelben zu arreſtiren und dem Königl. Hoff-Rat und Richtern zu Neuenrade Hr. von Dieſt, davon Nachricht zu geben, damit der Täter zur behörigen Strafe gezogen werden möge.

1735, Nr. 7 v. 15. Febr. Nachdem der Herr Paſtor und Magiſter Schmitz zu Eſſen dem vormaligen Ratsverwandten Petern Hillebrand zu Breckerfelde ein anſehnliches Kapital vorgeſtrecket, damit aber aus deſſen Güteren nicht können unterkommen, dahero dann wegen des Rückſtands deſſen Caventen und unter andern Peter Bölli gerichtlich beſprochen, auch darüber ferner executoriales erhalten, weil nun derſelbe dieſerhalb, wie auch wegen des letzten Brandes und anderen Unglücksfällen genötiget worden, das beneficium ceſſionis bonorum zu ergreifen und ad concurſum zu provociren, als werden des Ends alle und jede Creditores, welche an demſelben einige Forderung haben möchten, hiedurch peremptorie abgeladen, ſelbige auf den 3. Februarii und 5. Martii ad Protocollum coram Magiſtratu ſub poena perpetui ſilentii beizubringen, auch in puncto eligendi Curatoris ſich zu erklären und ſonſt jedesmal überall neceſſaria zu reſpiciren oder ſonſt zu gewärtigen, daß in contumatiam wider ſie verfahren werde.

1735, Nr. 11 v. 15. März. Nachdem die königliche, im Ambt und Rentei Iſerlohn gelegene, ſogenannte Herm-Wieſe im Bredenbrock auf vier nacheinander folgende Jahren, wovon das jetzt laufende 1735. Jahr das erſte iſt, unter denen in decreto vom 14. Februarii nächſthin reſervirten Conditionen auf Verlangen des bisherigen Pächters anderwärts plus licitanti hinwieder zu verpachten, reſolviret worden, als wird zu ſothaner Verpachtung terminus auf Mittwoch den 30. jetzt laufenden Monats Martii anberahmet und die darzu Luſt tragende eingeladen, um ſich alsdann an des Herrn Hoff-Rats und Rentmeiſters zu Megede Behauſung zu Iſerlohn einfinden, die Vorwarden anzuhören und ihren Vorteil zu ſuchen.

1735, Nr. 11 v. 15. März. Nachdem Ihro Königl. Majeſt. aus dero hochpreislichen Regierung allergnädigſt befohlen haben, daß Leopold von der Cronen, wohnhaft zu Roßmart, Kirſpels Lüdenſcheid, welcher wegen falſchen Münzes verdächtig worden und flüchtigen Fuß geſetzet, edictaliter citiret werden ſolle, als wird derſelbe abgeladen, auf Donnerstag den 31. Martii in der Stadt Lüdenſcheid aufm Rathauſe morgens um 9 Uhr zu erſcheinen und auf des Fisci An- und Vorbringen in Rechten dieſes Büchlein oder dieſe Läppchen gar nicht zu ſehen und die ſchönen Geſchichten, die darin erzählt werden, nicht zu hören bekämen. Mit Rückſicht auf ſo viele Intereſſenten will ich denn dieſes erſte Ereignis hier aufgezeichnet haben und hinzufügen, daß ich einerlei Geburtstag mit dem lieben Chriſtkindelein habe; weshalb ich denn jedes Jahr auf Weihnacht, wenn in der Kirche das freudenreiche Lied geſungen wird:

„Ein Kindelein ſo löbentlich
Iſt uns geboren heute“

nicht nur aus Leibeskräften mitſinge, ſondern auch mituntermal an mir ſelbſt herunterſehe und eine beſcheidene Anwendung auf meine eigene Perſon mache.

Nun wäre es ziemlich ordinär und würde mich verdroſſen haben, wenn ich etwa in der ſchläfrigen Mittagsſtunde oder nachmittags nach der Veſper, wo das Magnifikat verklungen, die Welt zum erſtenmal geſehen hätte. Nein! die Schmach ſollte mir nicht angetan werden, und ſo ward ich auf dem Höhepunkt des Tages geboren, während des Hochamts, und gerade, als der Pfarrer das Gloria in excelſis (Ehre ſei Gott in der Höhe) ſang.

Das hat was zu bedeuten! werdet ihr ſagen. Schon von einfachen Sonntagskindern wußte die alte Lene viel zu erzählen, welche Machtvollkommenheit ihnen zu Gebote ſtände: ſie wiſſen die Wünſchelrute zu regieren und verborgene Waſſeradern damit auszuwittern mit dem Zauberſtabe Steine in eitel Gold zu verkehren; ſie verkeilen dem Vogel ſein Neſt, ſo fliegt dieſer aus und kommt wieder mit der Springwurzel und ſprengt damit den Verſchluß ſeines Neſtes; das Sonntagskind iſt geſcheit und fängt auf einem ausgeſpreiteten Tüchlein die Wurzel auf, die der Vogel fallen läßt, und iſt Herr über alle Schlöſſer und Riegel in der Welt. Sonntagskinder ſchauen die verzauberte Prinzeſſin leibhaftig, wo Alltagskinder nur die ſchwarz-weiße Mieſekatze gewahren. Das und noch viel mehr kann ſchon ein Sonntagskind; Feſttag iſt mehr denn Sonntag, und Chriſttag die Krone der Vierhochzeiten: welche Macht muß demnach ein Chriſtkind haben! Sagt nur nicht, meine Ausſage ſei ungereimt; denn hört, wie ſchön ſichs reimt:

Ich, ein ſolches Chriſttagskind,
Unterm Gloria geboren,
Bin wie keiner zu den höchſten
Zauberkünſten auserkoren.

Zwar weiß ich bis dato von ſolchen Mirakeln nicht viel nachzuerzählen. Freilich, Waſſer hab' ich oft genug gefunden, wo ich lieber Wein gehabt hätte; aber Steine in Gold verwandeln? ach, es hat ſich was! Doch ich hab's auch einmal verſucht. Alle Riegel, ſo ich bis heute gefunden, wollten geſchoben ſein, und zu dem Schloß gehörte ein Schlüſſel, oft ſogar ein goldner, und wenn ich den nicht hatte, ſo ließ man mich vergebens anklopfen. Geiſter habe ich auch noch keine geſehen, als die Fleiſch und Bein hatten; doch mag die Urſach' ſein, daß ich noch jede Nacht von zwölf bis eins ſo feſt geſchlafen hab' wie die Fledermaus im Januar. Kurzum: alle dieſe abſonderlichen Dinge hab' ich bis heut' und dieſen Tag niemalen an mir verſpürt, werd's aber vielleicht noch, da noch nicht aller Tage Abend iſt und ich in Anbetracht meines geſunden Schlafes und Appetits noch eine kleine Weile zu leben erhoffe; und werde ich, falls mir ſolch ſeltſamliche Ding fürkommen ſollten, nicht verfehlen, euch die Kunde zu geben und, wenn's viel iſt, eigens darüber ein Büchlein zu ſchreiben.

Nach dieſem langen Verhältnis von Sonntagskindern laſſ' ich dieſe laufen, wofür ſie gut ſind, und berichte lieber, was mein Vater für Augen gemacht, als er die erſte Nachricht von meiner Ankunft erhielt. Als die hellen Chriſttagsglocken das Hochamt einläuteten, ging er in die Küche, wo meine Mutter bei den Kochtöpfen ſtand, friſch wie ein junges Mädchen. Er ſah mal in die Töpfe, was es für den Mittag gebe, und verabſchiedete ſich, um in die Kirche zu gehen und daſelbſt die Orgel zu ſpielen. Sehr wahrſcheinlich, daß die Suppe ins Feuer gekocht und der Braten verbrannt iſt; denn was eine halbe Stunde ſpäter, während des Gloria, geſchehen, wißt ihr bereits. Und kaum war die Meſſe bis zum Credo gediehen, kommt da mein Bruder, ein Läuferchen von ſechs Jahren, die Orgeltreppe heraufgetrampelt, kriecht unter den Bälgen her bis zum Sitze meines Vaters und flüſtert ihm freudig zu: „Vater! wir haben einen kleinen Jungen.“ Da hat mein Vater einen Tuck aufs Herz gekriegt, es iſt ihm auf ſeinem Orgelſtuhle ſo heiß geworden, als wenn er auf Kohlen ſäße, hat mitunter die verkehrte Taſte gegriffen, die Meſſe iſt ihm länger geworden, als wenn die drei Chriſttagsmeſſen an der Reihe gehalten würden, hat vom letzten Liede einen Vers abgeknappt, dann aber zum Schluſſe als Nachſpiel mit vollen Regiſtern einen „Luſtigen“ aufgeſpielt, daß die Leute beim Hinausgehen ſich munter angeguckt und geſagt haben: „Nun hör doch, wie er gut gelaunt iſt!“ Doch nun iſt er ſpornſtreichs nach Haus gegangen und ſieht da ſeine liebe Chriſtbeſcherung, davon er übergroße Freude gewinnt, dieweil es ein dicker, ſtarker Junge iſt und ihm, wie die Hebamme beſchwören will, gleichſieht, wie aus dem Geſichte geſchnitten; und meine Mutter hat ihn aus dem Bette angelacht und geſagt: „Siehſt du? ein leibhaftiges Chiſtkindchen!“ Dann iſt er in die Stube gegangen, den kleinen Schreier in den Armen, und hat nach ſeinen Chriſttagsblüten geſehen. Müßt wiſſen, was bei uns zulande Brauch iſt; und ſo war er am Tage Sankt Barbarä in den zugeſchneiten Garten gegangen und hatte von den Kirſchen-, Pflaumen- und Birnbäumen je drei Reiſer mit Tragknoſpen abgeſchnitten, ſie in einem Glaſe über dem Ofen geſtellt, alle

---

anderen ohnzuläſſigen Köppeleyen junger und ohnverſtändiger Leuthe ſich geprauchen laſſen.

8) Außerhalb ordentlichem Ehebett keine Frucht oder Geburt ablöſen, es ſey dann der recht-natürlicher Vater von der gebärenden Mutter bey Eydespflicht namhaft gemacht.

9) So pald das Kind geboren, ſollen ſie Gott von Herzen danken, und wo ohnverſtändige, einfaltige Eltern gefunden, ermahnen, daß, ſo pald immer möglich, das in Sünden empfangene und geporne Kindlein zur H. Taufe gefoddert und der H. Chriſtlichen Kirchen einverleibet werde.

10) Und weilen in unſern Kirchenordnungen nach dem Exempel Cyporae, auch gottſaligen Weiberen die Nothtauf erlaubet iſt, als ſollen und mögen die Hebammen auf zutragenden Nothfall, wenn ſie keinen Prediger haben können (ſönſten aber nit), auch woll ſelbſten täufen.

11) Jedoch aber ſollen ſie keine Taufe verrichten, es ſey dann (wie bereits geſagt) die äußerſte Lebensgefahr verhanden und allem Anſehen nach nit möglich, einen ordentlichen Prediger in ſo geſchwinder Eyl herbey zu födderen.

12) Ja, wenn ſchon ſölche Lebensgefahr augenſcheinlich verhanden, ſo ſollen ſie gleichwohl kein in der Geburt ſtehendes und halb geborenes Kind taufen, ſondern der Zeit erwarten, bis die erſte natürliche Geburt von Mutterleibe ganz geendet und vollezogen ſey.

13) Und obs ſich, nach Gottes gerechtem, ohnerförſchlichem Willen zutrüge, daß eine Miß- oder Wundergeburt und kein rechtgeſchaffen natürlich Menſch geboren würde, das Kind ſollen ſie durchaus nit täufen, wenn es auch ſchon ohne Tauf, die ihme nit gepühret, ſterben ſollte.

14) Wenn ſie aber ein recht naturlich ganz geboren Kind in äußerſter Lebensgefahr taufen müſſen, ſollen ſie daſſelbe in chriſtlicher Andacht auf vorhergangenes gläubiges „Vater Unſer“ in Gegenwart der Hochheiligen Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geiſtes beſprengen und weiters überall nichts thuen.

15) Sopald ſolches geſchehen, alles, was fürgelaufen und welche Leute dabei geweſen, dem Paſtoren anzeigen, damit kein recht getauftes Kind wiedergetauft werde und kein ohnrecht getauftes Kind ohne wahre Taufe verpleiben möge.

16) So ſollen ſie auch die Täuflinge, ſo öffentlich und orndlich getauft werden ſollen, wie auch der Eltern Namen, und wann folgends die Sechswöchnerinnen, ſo ihren Kirchgang halten wollen allemal des vorigen Tags dem Paſtori anzeigen und umb Adminiſtration ſeines Ambts erſuchen.

17) Welche aber wiſſent- und vorſätzlich dieſe Ordnung wird übertreten, dieſelbe ſoll pro ratione delicti (nach Maßgabe ihres Vergehens) und, wann ſie reiterato (im Wiederholungsfall) drüber betreten und überwieſen wird, vom Wehemütterlichen Ambt entſetzet und weiter nit zugelaſſen werden.

Märkiſches A-B-C
oder „Geſamlete Nachrichten aus (Cleve und) Mark

10. Fortſetzung.

Catalogus generoſarum Abbatiſſarum.

Gerswida, ſoror Altfredi.

Adelun, quae et Adelwig vel **Adelwyff,** obiit a. c. 22. Sept.

Witburgis a Vingburg, obiit 20. Dec.

Pinnoſa, obiit 2. Dec.

Agana, quae et Agina, obiit 17. Nov.

Luttgardis, Ottonis M. Ducis Saxoniae filia et Henrici I. Imp. aucupis ſoror; [illegible] C. 942.

M. Ducis Saxoniae filia et [illegible] I. Imp. aucupis ſoror; A. C. 942.

Gerberga, 29. Aug.

Hatmoda, quae et Hadwigis, 18. Jul.

Ida, a. C. 971, 17. Sept.

Mechtildis, fundatrix Eccleſiae Recklinghuſenſis, Ottonis II. Imperat. filia, 8. Jan.

Theophania Palatina, quae ſubterranneam cryptam conſtruxit, quae a. C. 1051 conſecrata eſt; ob. 5. Mart. Haec abbatiam reſtauraſſe dicitur.

Alheidis, 20. Jun.

Suenhildis, fundatrix Eccleſiiae Staupenberg, quae conſecrata ab Annone, Arch Ep. Col. ao. 1073.

Mechtildis Bavarica, 4. Nov.

Oda Comitiſſa de Calwe, 31. Aug.

Cunigundis de Windecke, 7. Jan.

Luttgardis, 23. Octob.

Ida, quae et Uda, Palatina, 16. Julii. Haec auream rucem columnae marmoreae impoſuit.

Imma, 21. Dec.

Ermentrudis, 25. April.

Hadwigis de Beilſtein, 4. Julii.

Hendecundis, quae et Hindetrudis, praefuit ao. 1170.

Beatrix, quae et Bata de Lenepe, 21. Martii.

Jutta de Milne vel Millen, 21. Jan.

Alheidis, hujus tempore valde anguſtata fuit eccleſia a Friederico Comite de Iſenberg, 23. April.

Eliſa, quae et Eliſabeth. Haec confirmavit reformationem eccleſiarum in Staupenberg et Rellinckhauſen. 14. Aprilis.

Sophia de Groeſchap, praefuit a. C. 1253.

Berta, quae et Beatrix de Holte. Sub hac

Guten Morgen.“ Auguſt harrt owwer ſerreg ebracht, dian Paſtouer ant Küeren te krien.

Nu küemet ne ärnſte Sake, dei bewieſet, dat Paſtouer Grimm ock anders konn. Op ſienen Kollektengängen, dei hei füar dei Affgebrannten im Joahre 1822 makere, waß et iame eines Dages ätwas late woren. Et waß all griemeleg, at hei düar den Biarg mochte. Op einmol kämen 2 Mann ut dian Drüßen, dei harrn ſiek en witt Hiemet anetrocken un wollen dian Kollektanten bange maken un iane ätwas erlichtern. Off ſiek de Paſtouer nu bi düeſer grüggelken Geſchichte met emme Bibelwoat holp, oder ſiek op ſienen Stock odder op ſiene Beine verleit, dat weit iek nitt, genaug, dei Geſpenſter krien dat Geld nitt. Einege Tiet nohiar mogde hei ſienen Kollegen ut der Nohberſchopp vertrian, hei ſoll en Kind döipen. Paſtouer Grimm waß ock ter richtegen Tiet tau Stie, de Wieſenmauer harr dat Kleine all fin emaket, de Paan wören do, men blous de Vahr fählere. Et herre, hei lägde krank im Berre. Dei Doupe mochde nu ohne dian Vahrn vüar ſiek gohn. Nohiar gaffet en Köppken Koffä met tiamlek viel Zikurgen. Will de Paſtouer ock vaker bi armen Lüen inkahrte, dä hei diam Zikurgenkoffä alle Ähre an. No ner Stunne ſtont hei op un ſagde: „Nun muß ich gehen, zuvor möchte ich aber auch dem Kranken einige Worte des Troſtes ſagen.“ Hei kam ant Krankenberre un erkannte einen van dian Geſpenſtern wier, dei iame dei Kollektengelder harrn affniamen wollt. Wann de Paſtöiers gewüenlek priarget, dann niamet ſe den Text ut der Bibbel. Nu weit iek nitt, of de Text ut diam Niggen odder Ollen Teſtamente was. Jedenfalls hiat dei geſunne Kranke owwer ſacker dat Woart hort: Du ſollſt nicht ſtehlen un Du ſollſt nicht begehren Deines Nächſten Geld oder Gut.

Das Amt Altena vor 200 Jahren
im Spiegel des „Duisburger Intelligenz-Zettels“ von 1727—1737.

Mitgeteilt von Ferd. Schmidt.

10. Fortſetzung.

1734, Nr. 24 v. 15. Juni. Es ſollen in Iſerlohn beim Magiſtratsgerichte auf Anhalten der Creditoren des Andreas Dahlenkampfs Wohnhaus und Garten in uſum Creditorum den 16. Aug. dem Meiſtbietenden ſub haſta verkauft werden und werden Termini licitationis auf den 21. Junii, 19. Julii und 16. Auguſti a. c. praefigiret.

1734, Nr. 24 v. 15. Juni. Es ſollen am Königl. Gerichte zu Iſerlohn ad inſtantiam der Erbg. Bernhard von der Becken ſel. einige dem Johann Brand zum Heelhore abgepfändete und aeſtimirte Beſtialien, als: Ein Pferd, ſieben Kühe und ein Ochſe, auch kupferne Keſſel, den 21. dieſes, nachmittags um 2 Uhr dem Meiſtbietenden öffentlich verkaufet werden. Wer dazu Luſt hat, kann ſich in Termino einfinden.

1734, Nr. 26. v. 29. Juni. Es ſoll ad inſtantium der Herrn Gebrüder Brünen zu Iſerlohn eine zu Hesmans Hoff zu Sundwig gehörige Wieſe den 3., 16. und 30. Julii beim Gerichte zu Hemeren diſtrahiret und in letztem Termino plus offerenti adjudiciret werden, wornach die dazu Luſthabende ſich zu achten und in Terminis coram Protocollo ſich melden können.

1734, Nr. 29 v. 20. Juli. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß verſchiedene Mobilien und Waren auf Dienstag den 20. Julii morgens um 9 Uhr dem Meiſtbietenden publice zu Kierſpe an gewöhnlicher Gerichtsſtelle verkaufet werden ſollen, wes Endes die Luſttragende Käufer ſich alsdann melden, das Hausgeräte und Waren beſehen und ihren Vorteil ſuchen können.

1734, Nr. 30 v. 27. Juli. Es wird hierdurch bekannt gemachet, daß der abgelebten Wittiben Heinrich Alberts auf der Becke Kirſpels Herſcheid, Amts Altena, nachgelaſſene Gereide am Freitag den 30. Julii 1734 auf gemeltem Gute auf der Becke vormittags um 10 Uhr dem Meiſtbietenden in uſum Creditorum verkaufet werden ſollen.

1734, Nr. 32 v. 10. Aug. Demnach ad inſtantiam der Erbgenahmen ſel. Ratsverwandten Fried. Kucken contra Anthon Bräckeler zu Dahle bereits zwei Termini Subhaſtationis abgehaltenworden, der dritte Terminus Subhaſtationis aber auf eingelaufene königl. allergnädigſte Verordnung fruſtriret worden, nunmehro aber wird gemelter dritte Terminus Subhaſtationis auf den 2. Septembris a. c. praefigiret, mit Erſuchen, es wollen die Liebhabere, ſo des Anthon Bräckelers in Dahle gelegenes Haus und Pertinentien zu kaufen geſinnet, in Termino praefixo zu Neuenrade aufm Rathauſe beim Magiſtrat ſich einfinden und ihr Vorteil ſuchen.

1734, Nr. 33 v. 17. Aug. Es ſollen einige Gereide, als Pferde, Kühe, Rinder, Schafe, Schweine etc. in uſum Contributionis auf Bartholomäi-Tag den 24. laufenden Monats Auguſti im Dorf Valbert an gewöhnlicher Gerichts-Stelle dem Meiſtbietenden verkaufet werden, welche dazu Luſt haben, können ſich alsdann in Termino melden und ihren Vorteil ſuchen.

1734, Nr. 34 v. 24. Aug. Zu Soeſt wird den 11. Okt. in der Fr. Drin. Dieſten Hauſe eine anſehnliche Hiſtoriſch- und Juriſtiſche Bibliothec verauctioniret werden, darunter ſich ein drei neu gebundene Foliant ausmachendes eigenhändiges Original Mſct. des Hrn. v. Voigt zu Elſpe befindet, worin er in lateiniſcher Sprache das Herzogtum Weſtfalen und dazu gezogene Grafſchaft Arnsperg geographiſch, hiſtoriſch und politiſch, ſonderlich nach der Jurisdiction und Privilegiis des Adels und der Städte umſtändlich beſchrieben hat. Wie auch des Herrn von Eßbach zu Brockhauſen Notae ad Carpzov. in 2 Quart Bänden mit Papier durchſchoſſen und mit eigenhändigen Zuſätzen des Autoris, ſo der

---

littene andere Unglücksfälle, auch Abſterben ihres Ehemanns, von Mobilien und Barſchaften dergeſtalt entblößet, daß ihre liegenden Erbgütere bei jetzigen ohnedem ſchlechten Zeiten beſorglich zur Tilgung der obhandener Paſſiv-Schulden ſchwerlich zureichen dörften, wannenhero ſich obgedachte Wittibe neceſſitiret befunden, zu Befriedigung der Creditoren bonis zu cediren und des Ends a Magiſtratu citation erkannt worden, als werden alle und jede Creditores zu Beibring- und Juſtificirung ihrer etwa an beſagter Wittiben habender Forderung hiedurch edictaliter auf Sonnabend den 11. Dezember a. c., 8. Jan. und 5. Febr. 1735 jedesmal nachmittags umb drei Uhren an des dirigirenden Herrn Bügrermeiſters von Böllings Behauſung ſub poena perpetui ſilentii & procedenti in Contumaciam einmal vor all citiret und abgeladen.

1734, Nr. 49 v. 7. Dez. Es iſt zu Lüdenſcheid ein Bettler, der ſich Johann Diederich Boß nennet, einen alten blauen Soldatenrock und darüber einen Linnenkittel anhabend, mittelmäßiger Statur, ſchmalen Angeſichts, ſchwarzer Haare, und der aus dem Ambt Hörde bürtig zu ſein vorgibt, in Lüdenſcheid darüber ertappet und arretiret worden, daß er an einem Hauſe eine zinnerne Schüſſel zu entwenden getrachtet und an einem anderen Hauſe einen kupfern Keſſel würklich geſtohlen. Falls nun ein oder ander etwas wiſſen möchte, ſo zum Beſchwer dieſes Inquiſiti gereichet, wird derſelbe erſuchet, darab dem Königlichen Gericht zu Lüdenſcheid forderſamſt Nachricht mitzuteilen.

1734, Nr. 50 v. 14. Dez. Es ſolle des Dieterich Hermann Raſche zu ſeinem Hauſe gehöriger Platz, zwiſchen deſſen Stallung und Herman Mentrops Hauſe zu Altena gelegen, auf Freitag den 17. dieſes Monats Dezembris auf dem altenaiſchen Rathauſe vormittags umb 10 Uhr dem Meiſtbietenden nach denen publicirenden Vorwarden ſub haſta verkaufet und erblich zugeſchlagen werden.

1734, Nr. 50 v. 14. Dez. Dienstages den 14. Dez. 1734, nachmittages um 2 Uhr, ſollen einige Mobilien und Moventien in Sachen einiger Creditoren gegen Brand zum Heithofe plus licitanti am Königl. Gerichte zu Iſerlohn verkaufet werden.

1734, Nr. 50 v. 14. Dez. Magiſtratus der Stadt Plettenberg machet hiedurch bekannt, daß auf Samstag den 18. Dezembris a. c. vormittags zu 10 Uhr an gewöhnlicher Ratsſtube dem Meiſtbietenden bei brennender Kerzen auf das künftige 1735. Jahr verpachtet werden ſoll: 1.) Der Stadt Weggeld, 2.) Die Sage-Mühle, 3.) Das Brückengeld von der Lennebrücken zu ihrem Anteil und 4.) den blutige Zehnden in Holthauſer und Hachmecker Baurſchaft. Wer zu Pachtung ein oder anderen Stück Luſt trägt, kann ſich an beſagtem Tag und Ort einfinden, die Vorwarden anhören und ſein Vorteil ſuchen.

1734, Nr. 51 v. 21. Dez. Demnach das Weggeld der Stadt Neuenrade pro Anno 1735 plus offerenti bei brennender Kerze verpachtet werden ſoll, als wird dazu Terminus auf den 22. Dezember praefigiret und ſolches zu dem Ende öffentlich bekannt gemachet, damit die Liebhabere ſich alsdann aufm Rathauſe um zwei Uhr einfinden und ihr Vorteil ſuchen können.

1734, Nr. 52 v. 28. Dez. Demnach in Sachen der über die nachgelaſſene Gereide der Wittibe Alberts auf der Becke Kirſpels Herſcheid, Ambts Altena, concurrirenden Creditoren ſententia Claſſificatoria abgefaſſet, zu deren Publication Terminus auf den 11. Januar 1735 in Lüdenſcheid vormittags um 10 Uhren angeſetzet, als werden gemelte Creditores eingeladen, ſich alsdann ad audiendum publicato ſententiam ſub poena contumaciae zu geſtellen.

1734, Dr. 52 v. 28. Dez. Es wird hiermit bekannt gemachet, daß bey dem Stadts- und Bürgergerichte zu Neuenrade einige Gelder vorhanden, welche ad interim bis zu Austrag darüber rechtsſtreitiger Sachen auf Intreſſe ausgethan werden ſollen; wann nun jemand dieſelbe gegen 5 proCent und gnugſame Verſicherung, wann es erfordert wird, ſelbige wieder auszuzahlen, ſollte wieder annehmen wollen, derſelbe kann ſich bey beſagtem Gerichte melden.

1734, Nr. 52 v. 28. Dez. Magiſtratus der Stadt Breckerfelde iſt vorhabens, auf den 31. Dec. a. c. die Keſſel-, Weggeld-Acciſe und Waage Nachm. um 3 Uhr an das Bäcker-Gildemeiſtern Martin Bormanns Behauſung bey der Kerzen dem Meiſtbietenden zu verpachten; wer dazu Luſt hat, kann ſich auf beſtimmten Ort und Stunde einfinden, die Vorwarden vorleſen hören und ſeinen Vortheil ſuchen.

173, Nr. 52 v. 28. Dec. Die Kgl. Acciſe-Caſſa zu Breckerfelde iſt willens, den 31. Dec. a. c. auf daſigem Acciſe-Comtoir vorm. um 10 Uhren die Aufwartung der Muſic pro ao. 1735 dem Meiſtbietenden zu verpachten.

1735, Nr. 1 v. 4. Jan. Künſtler, Profeſſionen und Handwerker, ſo in den Märkiſchen Städten fehlen und ſich allda ernähren können:

In Breckerfelde ein Hutmacher, ein Sattler, ein Strumpfweber, und ein Parücquenmacher,

In Iſerlohn ein Silberſchmied, einige Hutmacher, ein Blechſchläger und etliche Leineweber oder Drillmacher.

In Neuenrade ein Hutmacher und ein Tobackſpinner.

In Plettenberg ein Strumpfweber und Hutmacher.

1735, Nr. 2 v. 11. Jan. Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß einige Gereide, als Pferde, Rindvieh, Haber, Kiſten, Kaſten und dergleichen am Dienstage den 4. Januar 1735 auf dem Niedern-Ohrder-Guthe zu Roßmarth, Kirſpels Lüdenſcheid, vormittags um 9 Uhr an den Meiſtbietenden verkauft werden ſollen.

1735, Nr. 3 v. 18. Jan. Es wird hiemit bekannt gemachet, daß infolge königl. allergnä-

Morgen bis Weihnacht friſches Waſſer hineingegoſſen und alle Tage nachgeſehen, ob die Knoſpen aufblühen würden, wie die Regel iſt. Noch vor dem Hochamt hatte er danach geſehen, ſie waren dick und voll zum Platzen, aber noch zu. Nun kommt er in die Stube, und ſieh! Jedes Reis iſt voll weißer Blüten, der Wurzel Jeſſe vergleichbar, aus der an dieſem Tag die weiße Roſe hervorſprang; und unſer Vierjähriger erzählt ihm: „Ich hab immer danach geguckt; als Mutter eben ins Bett gegangen, waren die erſten heraus.“ Und der Sechsjährige: „Als ich von der Orgel wiederkam, waren ſie alle aufgebrochen.“ Der Leſer aber, der ſich aufs Rechnen verſteht, wird ſagen: „Das war gerade wieder unter dem Gloria.“ — Nun hat auch mein Vater, wie er die Weißblüt' der Reiſer anſah, an die Wurzel Jeſſe gedacht, dann aber auch den friſchen Sproß darauf angeſehn, den er im Arme hatte, und iſt er ſehr gerührt dabei geweſen.

So wäre denn die Erzählung über meine Geburt zu Ende, die darum ſo lange geworden, weil es mir vielen Spaß macht, daß ich geboren bin.

Plünderung des Hauſes Schweinthal durch die Truppen des Generals v. Bönninghauſen 1633

Nach den Akten des Geh. Staatsarchivs in Berlin Dahlem, Rep. 34, Nr. 137.

Anno 1633 den 8. Septembris, haben Jacob Fiſcher tho Leiverinckhauſen und Peter tho Bruininckhauſen, Scheffen, Doctor Bitters Haus zu Schweinthal beſichtigt, wie es dahe bey der ſiebentagigen Plünderung des Bönninckhauſiſchen Volcks, welches die Rittmeiſtere Möſeler und Sinneman, welche mit ihren Compagnien zu Hellerſen gelegen, und ihr Volck ins Werck gerichtet, ſo angegangen den 23. Auguſti und folgende Tage, den 26. wieder an bis den 1. Septembris continuiret worden.

Irſtlich in den Kelleren befunden, daß alle Wein-, Bier-, Fleiſch- und ander Fäſſere übereinander geworfen und alle ledig geweſen, deren ſo viel geweſen, daß ein Keller überall voll Fäſſer gelegen, eins an und auf dem andern, die Kelnere durchhacht und das Aeſtrich aufgebrochen geweſen.

Zum andern in der Kuichen und Stuben bey der Kuichen befunden, daß ſechs Schäffer, wie auch das Portal, dadurch man in den Keller gehet, zu Stücken geſchlagen und — ausbehalſen an einem — die Schlöſſer davon und weggeweſen, desgleichen die Glaſefenſtere zu Stücken geſchlagen geweſen.

Zum dritten in der Frau Doctorſchen Stübgen drie Schäffer zu Stücken geſchlagen geweſen, wie auch die Thür an der Stuben und das Schloß davon hinwegkgeweſen, ein Fenſter gleichfalls auch zerbrochen.

Zum vierten in des Doctors underſten Stuben gangen, daſelbſt befunden, daß die Bönne in der Stuben aufgehauen, der Herd an dem Camin aufgehacket, die Stubenthür zu Stücken geſchlagen, an den Schäfferen in der Stuben, welche mit Bildwerk und ſonſten ſchön ausgearbeitet geweſen, gebrochen, auch in dem oberſten Schaffe der Boddem darin durchgebrochen und vielleicht darin geſucht geweſen, das Latrin, ſo neben an die Stube gemacht und binnen Hauſes tief ins Waſſer gehet, baußen negſt dem Waſchhauſe ganz auf und binnen zu Grunde eingebrochen geweſen, darin, wie der Doctor angeben, der mehrertheil des Gelds verſenket geweſen und darin gefunden und weg geraubet; in der Stuben überall voller Briefe durcheinander gelegen, darunder ſich drei Rechenbücher befunden, ſo das Salzwerck zu Unna angangen.

Zum fünften oben auf den Saal gangen, daſelbſt und auf den Kammern daneben Triſoer, Schäffer und Kiſten zu Stücken geſchlagen und ledig befunden, auch die Glasfenſteren außerhalb eines zu Stücken geſchlagen oder geworfen befunden, wie auch die Füß von dem Tiſche zerbrochen geweſen.

Bover dem Saal und dabey gelegenen Kammeren gleichergeſtalt die Kiſten zerbrochen und ledig befunden; auf der hinderſten Kammer die Kammer überall wohl kniestief voller Federen befunden, ſo aus den Bedden und Küſſen geſchütt geweſen, und ein Briefſchaff und Kiſten und Kuffer darauf zu Stücken und ledig befunden und etliche Brief an einer Seiten durcheinander geworfen gelegen.

Zum ſechſten auf des Doctors Studierſtuben und Kammer daneben befunden, daß ein ſehr ſtättlich hangender Leuchter, ein neu ſchön Inſtrument, ſo ein Stertzſtück geweſen, zwei Lauten und ein Clavicordium zu Stücken geweſen, alle Brief und Bücher durcheinander geworfen, auf der Stuben und Kammer überall durcheinander gelegen, die Fenſtern auf der Stuben und Kammern alle, außerhalb eines, zu Stücken geweſen, und in ſumma befunden, daß alle Fenſtern im ganzen Hauſe gebrannte Waffen und Hiſtorien innegehabt und von unden an bis oben aus, wie oben gemelt, zu Stücken geweſen, auch etzliche Brief und Bücher naß befunden, ſo aus dem [illegible] wieder gefiſchet geweſen.

Zum ſiebenten und endlich ehrgtr. Doctor und deſſen Hausfrau angegeben, wie ohne das dieſer Ort ruchtbar genug, daß in dieſer Plünderung der Doctor, ſein Hausfrau, Sohn und Dochtere an ſammeten, capſaden, ſeiden, damaſten, andern ſeiden, boratten, Herrn Zeyen und andern Stoff und Gewandt gemachten Kleidern, an Manns- und Frauenröcken und Mantelen, theils mit Martern-, theils mit Wulfs- und Fuchsfellen gefütterten Röcken, daneben an gulden Ketten, Armbänden, Ringen, andern gulden Cleinodigen, gulden und ſilber Geſchirr, an Plumen, Bedden, Pullen, Küſſen, Decken und allerhand Leinengewandt und an barem Gelde in dieſer Plünderung ſo viel quitt und beraubt worden, daß ſie lieber zweitauſend Goldgulden verloren, als das alles wollen gemiſſet haben.

Ferner daß all ihr Vorrath an Speck, Schinken, Rindfleiſch, Botter und Keeſen, davon ſie und all ihr Hausgeſind zum weinigſten zwei Jahr reichlich wollten gelebt haben, daneben alle ihre Früchten, ſo von vorigen Jahren noch vorhanden geweſen, alles weggeraubet, und die Speiſen und Früchten nachher Hellerſen in ihr Quartier einbracht, daß von allem dem Vorrath überall nichts überig blieben, darzu alles Zinnewerk, beinahe alle kupferen und Meſſings Keſſelen und Diegelen, eiſene und ehrne Duppen oder Pötte und alles ander Hausgeräth, ja allerdings die gebackene Drinkspötte, Geſchirr, und Gläſer alle mit weggenommen und zu Stücken geſchlagen, ja allerdings die Dinten- und Schreibzeugere nicht übergelaſſen, allerdings Milchsfäſſer und hülzen Gezeug, auch Kutſchwagen, Karren und Räder weggeſchleifet und verbracht, ohn andere Sachen, die viel zu viel werden wollen zu ſpecificiren, zwei ſchöne kleine Uhrwerker mitgenommen und ein großes zu Stücken geſchlagen, darzu, wie augenſcheinlich, die Früchten im Felde abgeſchnitten und verdorben, der Juriſten und andere Bücher, welche mehrentheils und die beſten mit weggeſchleift, daran ein ſehr großer Schade geſchehen.

Dweil nun wir Untenbenennte alles Obbeſchriebenes alſo befunden, und alles alſo jämmerlich zugerichtet geweſen, daß wir's mit höchſter Bekümmernis angeſehen, und ohne das uns kundig, daß das Haus zu Schweinthal mit allem Vorrath alſo verſehen geweſen, als eines ſehr habſeligen Manns Haus ſein mögen, haben wir gehört von Leuten, die es aus der Kriegsleute ſelbſteigenem Munde zu Werdohl gehört, daß ſie ſelber geſagt, ſie hätten auf Doctor Bitters Hauſe ſolchen Vorrath bekommen, daß ſie eine Armee eine Zeitlang damit wollen unterhalten haben, gleichfalls und kundig, daß der Doctor ſein Viehe ranzioniren und einer Salvigarden darzu Geld geben müſſen.

Zur Wahrheit Urkund alles oben geſetzten und Mentionirten haben wir dieſes mit eigenen Händen unterſchrieben. So geſchehen am 8ten Tag Septembris Anno 1633.

Jacob Fiſcher. Peter zu Bruininckhauſen.

Vom Ambt und Beendung der Wehemutter oder Hebammen

Aus der Altenaer Kirchenordnung von 1642.

Nachdeme die tägliche Erfahrung lehret, daß zu Erhaltung menſchliches Geſchlechts tüchtige, erfahrne, verſtändige und gottesfürchtige Weiber zu Hebammen oder Wehemüttern gertrauchet werden, als iſt eine hohe Noth erachtet, davon nachfolgende Ordnung, darüber inskünftig zu halten, abzufaſſen.

1) Erſtlich, ſoll ſich kein Weib dazu beſtellen oder geprauchen laſſen, welche nit gottesfürchtig, mutig und herzhaft und zu ſolchem Dienſt ziemblich geſchickt und erfahren ſey, damit ſie den gebärenden Weibern uf allen Nothfall wider Kleinmütigkeit und ſonſten, göttlichen Troſt und Beiſtand einſprechen, ſo woll auch alle äußerliche Hülfe, die Geburt möglichſt zu beförderen und dem Kindlein aus der Angſt und Not zu helfen, mütterliche Treu und Beyſtand leiſten könne.

2) Die, ſo dieſer geſtalt von Gott begabet und angenommen werden, ſollen an Eydts Statt angeloben, daß ſie alle und jede malen wann und wohin ſie gefoddert werden, ſo woll bey Arme als Reiche, ſo woll Kranke als Geſunde, zu Tag und Nacht zu erſcheinen und keine Frau (abſonderlich in Peſtilenz und anderen giftigen Lüften) verlaſſen wollen.

3) Daß ſie in oder bey der Geburt niemanden verfluchen oder Uebeles wünſchen, weniger einige gewiſſe darzu formirte Segen [illegible] oder Mißbrauch göttlichen Wort und Namens abergläubiſcher Weiſe einführen, ſondern jedesmal beyde, Mutter und Kind, Gott dem Allmächtigen, der uns alle aus dem Mutterleibe ziehen muß, mit einem gläubigen „Vater Unſer“ befehlen wollen.

4) So pald ſie vernehme, daß einige Ohnrichtigkeit oder Lebensgefahr vorhanden, das allgemeine Kirch- und Schulgebet beforderen und eine oder andere von ihren Mitgehülfinnen, wie auch ſonſten andere verſtändige Frauen hinzurufen und ihres Raths pflegen, damit nichts verabſäumet werde.

5) Die, ſo ſolcher geſtalt von einer [illegible] Wehemutter gefoddert werden, ſollen [illegible]niſch auf vörgelaufenen Fall ſchimpfieren, ſondern allergetreulichſt rathen und helfen, allermaßen und nit anders, als wenn ſie auch anfangs und principaliter darzu berufen wäre.

6) Heimliche Fälle, Noth und Gebrechen, ſo hieben hin und wieder viel fürlaufen, ſollen ſie niemanden offenbaren, ſondern überall ſtille und verſchwiegen ſein.

7) Keiner ohnzüchtigen Perſonen zu Abtreibung oder Verhinderung der Frucht einigen Rath, Anlaß oder Beforderung geben, wie auch zu keinem heimblichen Verlobnuſſen oder

---

neuen Edition noch nicht einverleibet ſein, vermehret. Es iſt auch ein Appendix philoſophiſcher Bücher beygefüget. Die Catalogi werden bei den Poſtämtern in den meiſten Städten der Grafſchaft Mark, wie auch in Duisburg, Eſſen, Dortmund, Arnsperg, Werl pp. zu bekommen ſein. Wer keine Adreſſe weiß, kann an Hrn. M. Sybeln C. Rect. Commiſſion erteilen.

1734, Nr. 36 v. 7. Sept. Es iſt vor wenig Tagen in der Stadt Neuenrade bei der evangeliſch-reformierten Gemeine der Schuldienſt vacant worden, zu deſſen Wiederbeſetzung ein tüchtiger Menſch erfordert wird, der im Singen, Schreiben und Rechnen, auch in der lateiniſchen Sprache mit erfahren iſt. Wer dazu Luſt hat, der wolle ſich je ehender je lieber, bei gemelter Gemeine melden und ſeine Gaben vernehmenlaſſen, weilen aus Mangel anderer Schulen dieſer Dienſt nicht gar lange entlediget ſein kann.

1734, Nr. 37 v. 14. Sept. Der zu Iſerlohn echapirte Bernhard Brand, ſo ſich auf die erſte Edictal-Citation nicht ſiſtiret hat, wird hiedurch anderwärtlich und zum zweitenmal abgeladen, ſich inner 6 Wochen vor dem Königl. Gerichte perſönlich zu geſtellen, mit der Verwarnung, daß ſonſt ferner weit in Contumatiam Criminal-Ordnungs-mäßig wider ihn verfahren werden ſolle.

1734, Nr. 38 v. 21. Sept. Es ſolle des Henrich Struddigs halbes Wohnhäusgen, ſo auf 50 Rt. taxiret, auf Mittwoch, den 22. Septembris beim Gerichte zu Altena aufm Rathauſe vormittags um 10 Uhr an den Meiſtbietenden verkaufet und zugeſchlagen werden.

1734, Nr. 38 v. 21. Sept. Einer namens Leopold von der Kronen, mittelmäßiger Statur, ſchwarze flache Haare habend, aus dem Kirſpel Lüdenſcheid, Ambts Altena bürtig, iſt wegen Münz-Weſens verdächtig worden und hat deswegen arretiret werden ſollen, iſt aber den Schützen, da er von einem derſelben angegriffen worden, und des Camiſols ſich entblößet, im Hembde und Hoſen, welche letztere braun von Farben, echapiret, wird demnach jedermänniglich erſuchet, daß, wann ſich vorgemelter von der Kronen an dem einen oder andern Ort betretten laſſen ſollte, denſelben anzuhalten und dem Gerichte zu Lüdenſcheid davon forderſamſt Part zu geben.

1734, Nr. 39 v. 28. Sept. Dem Publico wird hiedurch bekannt gemacht, daß wegen einfallender Juden-Feiertage der Vieh- und Pferdemarkt in der Stadt Iſerlohn, welcher ſonſten auf Dienstag nach dem Dortmundiſchen Viehmarkt einfället und gehalten wird, in dieſem Jahr am Donnerstag nach dem Dortmundiſchen Viehmarkt, hinfür aber an vorhin feſtgeſetzten Dienstage beſtändig gehalten werden ſolle.

1734, Nr. 40 v. 5. Okt. Nachdem aus Königl. clev- und märkiſchen hochlöbl. Krieges- und Domänen-Cammer unterm 8. Sept. a. c. mir, Königl. Hoff-Jäger und Waldförſtern in der Grafſchaft Mark, Wiſſel, allergnädigſt committiret, die von dem Freiherrn von Brabeck bis hiezu pachtsweiſe exercirte hohe und kleine Jagd in Löffeler, Hegenſcheider, Wizberger und Ehne Marken plus offerenti zu Sr. Königl. Maj. allerhöchſten Intereſſen zu verpachten, ſo wird darzu terminus auf den 13. Oktober, vormittags um 9 Uhr an Hrn. Johann Hermann Ribels Behauſung in Iſerlohn praefigiret, und können ſich diejenige, ſo dazu Luſt haben, in termino einfinden, Vorwarden anhören und demnächſt ihren Vorteil ſuchen.

1734, Nr. 40 v. 5. Okt. Dem Publico wird hiemit bekannt gemachet, daß auf Verordnung der hochlöblichen Krieges- und Domänen-Cammer ſub dato Cleve den 2. Septembris a. c., vor die Stadt Altena, Plettenberg und Neuenrade nötige Schlangen-Sprützen verfertiget und angeſchaffet werden ſollen und dann ſolche denenjenigen, ſo es am beſten und wohlfeilſten verfertigen wollen, verdungen werden ſollen, als hätten ſich die werksverſtändige Meiſter forderſamſt bei dem Commiſſario loci des ſüderländiſchen Kreiſes Tit. Hn. Eſſelen zu melden und den Accord zu treffen.

1734, Nr. 44 v. 2. Nov. Es wird hiermit bekannt gemachet, daß auf den 2. Novemb. einſtehend, und 12. vorgem. Monats Novemb. morgens um 9 Uhren zu Halver im Dorf an des Scheffen Roswinckels Haus zu Dienſt rückſtehender Contribution und anderer Forderungen einige Mobilien an Haberfrüchte, Heu, Stroh, Beſtialien und anderem geringen Hausgeräte dem Meiſtbietenden öffentlich verkaufet und gegen bare Zahlung gerichtlich zugeſchlagen werden ſollen, wes Ends diejenige, ſo eines und anderes zu kaufen Luſt haben, ſich alsdann melden und ihren Vorteil ſuchen können.

1734, Nr. 44 v. 2. Nov. Es wird dem Publico hiermit bekannt gemacht, daß ein ſicherer Eingeſeſſener des Kirſpels Kierſpe, Ambts Altena, in der Grafſchaft Mark, Johan Wilhelm Speckenbach in der Lamecke, der bei vorſeiender Inquiſition wegen falſchen Münzweſens mit verdächtig worden, 5 Tage vor erteilter Ordre zur Arreſtirung bereits mit ſeiner Frauen und einer noch bei ſich gehabten ohngeheirateten Tochter entwichen, eine Specification ſeiner Paſſiv- und Activ-Schulden, worunter auch ſeines Weggehens Meldung getan, gefunden worden, ſich alſo dadurch deſto mehr des berührten Criminis ſchuldig gegeben, als werden ſämbtliche HHn. Beambte und Gerichts-Obrigkeiten in und außer Lands, wo ſich dieſer echapirter Speckenbach, welcher eine mittelmäßige Statur von Länge und Dicke, rötlichen Geſichts, flache braune Haar und einen aſchgrauen braunen Rock hat und 44 Jahr alt iſt, deſſen Frau Catharina Gerdruth genannt, lang und rötlich von Geſicht, 42 Jahr alt, und Tochter Anna Eliſabeth genannt, runden und puckennarbigen Angeſichts und ins 17. Jahr ihres Alters gehend, funden und betretten laſſen möchten, zu Dienſt des Fiſci u. dem

publici, hierdurch geziemend erſuchet, ſolchen anhalten und hinſetzen zu laſſen, ſodann dem Königl. Preußiſchen Hogreffen zu Breckerfelde Grüter, davon beliebige Notiz zu geben, damit darunter in puncto deren Abſorder- und Abholung das Nötige beſorgt werden könne.

1734, Nr. 46 v. 16. Nov. Am 24. Novembris 1734 ſoll ad inſtantiam des Hn. Doctoris Stuten einiges Rind- und ander Vieh nachmittags umb 2 Uhr plus offerenti verkaufet werden, wobei zum Ankauf Luſt habende ihr Vorteil ſuchen und bei dem Königlichen Gericht zu Iſerlohn ſich melden können.

1734, Nr. 46 v. 16. Nov. Demnach die Eheleute Beucken das der Kirchen zu Oeſtrich aus gerichtlichen Pfandverſchreibungen ſchuldige Capital cum intereſſe & expenſis in Gefolg Judicati vom 29. Junii 1734 nicht abgeführet, ſondern auf näheres Anhalten gemelter Kirchen unter dem 5. Octobris die Intereſſe liquidiret und Decretum moderatorium publicieret worden, die Ehefrau Boecken auch die ihr von Sr. Königl. Majeſtät bei Hochlöbl. Regierung unterm 7. Januarii a. c. dictirte 50 Goldg. cum Expenſis nicht bezahlet, auch ſo wenig vor ein- als andere Gereide-Pfande vorhanden, derowegen mit Aeſtimation und Distraction ihres auf der Karren-Straße gelegenen Wohnhauſes verfahren werden muß, als werden dazu Termini auf den 20. Novemb. und 15. Decemb. 1734 und 7. Jan. nächſtkünftigen 1735. Jahres nachmittags allemal um 2 Uhr anberahmet, auch wann ſich etwan jemand finden ſollte, welcher ein jus contradicendi oder ſonſt einig Recht daran zu haben vermeinen ſollte, zugleich abgeladen, ſich im erſten oder zweiten Termino ſub poena perpetui ſilentii zu melden, geſtalten im letzten und dritten Termin den 7. Jan. 1735 ohnfehlbar der Zuſchlag geſchehen ſoll, die zum Kauf Luſt habende können indeſſen das zu verkaufende Haus beſehen, auch die Vorwarden beim Königl. Gericht zu Iſerlohn einſehen und in dictis Terminis ihr Glück ſuchen.

1734, Nr. 46 v. 16. Nov. Es wird hierdurch jedermänniglichen bekannt gemachet, daß die Aufwartung mit der Muſik in der Stadt Plettenberg pro Anno 1735 auf einſtehenden 30. dieſes Monats Novembris vormittags um 9 Uhr an des Königl. Acciſe-Inſpektoren und Bürgermeiſteren Baumeiſteren Behauſung zu beſagten Plettenberg dem Meiſtbietenden verpachtet werden ſolle. Wer dazu Luſt hat, kann ſich daſelbſt zur beſtimmten Zeit einfinden, die Vorwarden hören verleſen und nach Belieben pachten.

1734, Nr. 46 v. 16. Nov. Demnach durch einen von der von Sr. Königl. Majeſt. in Preußen und Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cöln reſpektive allergnädigſt und gnädigſt angeordneten Commiſſion zwiſchen der Frau Wittiben des ſel. Hn. Richtern zu Menden Schmidmann und dem Frantz Niemeyer vermittelten und allergnäd. approbirten Vergleich feſtgeſtellt worden, daß der Kaufſchilling des zu Halingen, Cölniſchen Landes gelegenen Sethen Hofes, am 26. Nov. 1734 vor gemelter Commiſſion in ged. Dorf Halingen ausgezahlet und die an Sethen Hove einige Anſprach oder Forderung zu haben vermeinen, peremptorie und ſub poena perpetui ſilentii citiret, im gemelten termino den 26. November morgens um 9 Uhr in des Wiemanns Haus zu Halingen zu erſcheinen, ihre Forderungen ad protocollum zu übergeben und zugleich gebührend zu juſtificiren, auch rechtliche Zahlung zu gewärtigen.

1734, Nr. 48 v. 30. Nov. Es ſoll des Johann Henrich vom Hofe Haus mit daroben befindlichen Garten-Bleck am Cluſenberg gelegen am 7. Dezember auf dem Altenaiſchen Rathaus vormittags um 10 Uhren plus oferenti verkaufet und erb- und eigentümlich zugeſchlagen werden.

1734, Nr. 48 v. 30. Nov. Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß die Gewirkſchaft zu Iſerlohn und Plettenberg nunmehro, (nachdem ſie das bei gedachtem Plettenberg ins Freie gefallene und mit großen Koſten getriebene Bergwerk aufm Wurmberge ſo weit gebracht) denen Bleihändlern und Glaſſenmachern von der daſelbſt neu erbauten Schmelzhütten mit dem allerbeſten und reineſten geſägerten und ohngeſägerten Mollen und Zahn-Blei vor civilen Preis an die Hand gehen können, weshalben ſich Liebhabere bei gedachten Gewirken zu melden und allenfalls ſich des Preiſes halber zu vereinbaren haben.

1734, Nr. 49 v. 7. Dez. Demnach die Frau Wittibe ſel. Herrn Medici und Ratsverwandten Pet. Saalmans zu Breckerfelde wegen vieler Unglücksfälle das beneficium Ceſſionis bonorum ergriffen, als iſt zu Subhaſtation dererſelben beiden abgebrannten, am oberen Stadttor wohl gelegenen Hausſtätten mit anſchließenden Baum-Höffgen und Garten, auch Ländereien und anderen Parzellen der 1. Terminus auf Sonnabend den 11. Dezember 1734, der 2. auf Sonnabend den 8. Jan. und der 3. auch letzterer auf Sonnabend den 5. Februar nächſtkünftigen 1735. Jahrs jedesmal des Nachmittags umb drei Uhren an des dirigirenden Hrn. Bürgermeiſters von Böllings Behauſung in der Stadt Breckerfelde anbeſtimmet worden, und werden luſttragende Käufere dazu hiedurch eingeladen, auch denenſelben freigegeben, entweder vorhero oder in jedem Termino die zu diſtrahirende Stücke in loco zu beſehen, auch den Tax- und Aeſtimationszettul einzuſehen, mithin darauf zu licitiren, geſtalt in ultimo Termino dem Meiſtbietenden der Zuſchlag widerfahren ſolle.

1734, Nr. 49 v. 7. Dez. Magiſtratus der Stadt Breckerfelde läſſet hiedurch bekannt machen, daß die Frau Wittibe ſel. Hrn. Medici und Ratsverwandten Pet. Saalmanns daſelbſt notorie in einem gar vermögenden Zuſtande vorhin geſeſſen, durch die Anno 1727 erfolgte totale Einäſcherung ſolcher Stadt, mithin ihrer beiden neu-erbaueten Wohnhäuſer und ſonſt er-